

Evangelisches Gemeindeblatt für Württemberg

STUTTGARTER EVANGELISCHES
SONNTAGSBLATT

Erleben, woran wir glauben

37

14. September 2025

13. Sonntag

nach Trinitatis

120. Jahrgang



Ehrenamt
**Mit dem
Herzen
dabei**

Seite 4



Entdecken

Tipps zum Tag des
offenen Denkmals

Seite 14

Begegnen

Eine Initiative bringt
Religionen zusammen

Seite 22



Beleben

Die Mainhardter
Gruppe „MitTeinander“

Seite 26

Erfahren

Zwei schwäbische
Medizin-Koryphäen

Seite 32

Reisen Sie mit Ihrem
Ev. Gemeindeblatt

Erholsame Auszeit für Trauernde



„Neue Wege zu mir selbst
und anderen“ vom 02. bis
05. Oktober 2025

Diese Trauerreise ist ein besonderes Reiseangebot für trauernde Menschen. Nach dem Verlust eines Menschen liegt ein neuer Lebensabschnitt vor Ihnen. Sie müssen einen Weg ohne den geliebten Menschen finden und gehen – das gleicht einer Reise. Auf jeder Reise entdecke ich Unbekanntes, Neues, andere Menschen und Möglichkeiten, um das Leben neu zu gestalten. Zusammen mit anderen eine Reise zu begehen verbindet, schafft gemeinsame Erinnerungen und neue Perspektiven. Das schön gelegene Parkhotel am Soier See und die besonderen Unternehmungen in den Ammergauer Alpen bieten den geschützten Rahmen dieser begleiteten Reise. Durch die sensible Seelsorge und Unterstützung der langjährigen Trauerbegleiterinnen können Sie neue Anregungen erhalten, Hoffnung schöpfen sowie auch einfach Entspannung finden.

Ihr Reisepreis p. P. im DZ: **1.390,- €**

Einzelzimmerzuschlag: **110,- €**

**Anmeldeschluss: Wir bitten
um umgehende Buchung!**



**Fordern Sie jetzt Ihr
Reiseprogramm an!**

Ihre Reisehotline

☎ 0711 / 60 100 49

E-Mail:
info@leserreisen-tours.de
www.leserreisen-tours.de

Evangelisches
Gemeindeblatt
für Württemberg

INTI Tours – Veranstalter Leserreisen
EVANGELISCHES GEMEINDEBLATT
Hauffstr. 15 · D-73326 Deggingen

In diesem Heft



Titelthema: Ehrenamt Menschen gestalten lassen

Warum freiwillige Mitarbeit geschätzt werden sollte und wie das gelingen kann. **Seite 4**

Von Herzen engagiert

Sofia Rückle ist vielseitig ehrenamtlich aktiv – auch in der Kirchenpolitik. **Seite 6**

Eingecheckt im Ehrenamt

Achim Rackl brennt für eine offene und moderne Kirche und initiiert Angebote. **Seite 7**

Helfen ohne viel Tamtam

Manche Tätigkeiten fallen kaum auf, aber ohne sie wäre manches nicht möglich. **Seite 8**

Gesellschaft & Zeitgeschehen In die Geschichte eintauchen

Zum Tag des Offenen Denkmals Tipps für Württemberg und die Pfalz. **Seite 14**

Glaubensleben

Jesu wahre Verwandte

Impuls für den 13. Sonntag nach Trinitatis von Silke Heckmann. **Seite 19**

Aus dem Land

Gleich und doch anders

Einweihung: In Stuttgart wurde der Vorhof der Synagoge neu gestaltet. **Seite 24**

Rubriken

Posteingang **Seite 23**

Medientipps **Seite 36**

Unterhaltung **Seite 38**

Impressum **Seite 39**

Titel: Die ehrenamtliche Helferin Claudia Tappe im Gespräch im Kontaktladen Mecki in Hannover, Leif Murawski von der Bahnhofsmision Frankfurt am Main, Tanja Schraß aus Otterbach zum Zeitpunkt ihrer Ausbildung zur Prädikantin sowie eine Helferin bei der Vesperkirche in Stuttgart.

Fotos: epd-bild/Jens Schulze, Christian Spangenberg, view; Pressebild

Höhere Beiträge für Gutverdiener

Bundesarbeitsministerin Bärbel Bas (SPD) plant höhere Sozialbeiträge für Gutverdiener. Das geht aus einem Verordnungsentwurf des Arbeitsministeriums hervor. Diejenigen, die mehr verdienen, sollen 2026 auf einen größeren Teil ihres Einkommens Renten- sowie Kranken- und Pflegekassenbeiträge zahlen. Wie aus dem Entwurf hervorgeht, soll sich die Beitragsbemessungsgrenze in der gesetzlichen Rentenversicherung 2026 auf von 8050 Euro auf 8450 Euro im Monat erhöhen.

Veränderungen sind auch für die gesetzliche Kranken- und Pflegeversicherung geplant: Aktuell beträgt hier die Beitragsbemessungsgrenze 5512,50 Euro im Monat. Sie soll 2026 auf 5812,50 Euro steigen. Die Beitragsbemessungsgrenze ist der Betrag, bis zu dem vom sozialversicherungspflichtigen Entgelt Beiträge für die verschiedenen Bereiche der Sozialversicherung berechnet und abgeführt werden.

In der gesetzlichen Krankenversicherung steigt demzufolge auch die Versicherungspflichtgrenze auf 6450 Euro im Monat; derzeit liegt sie bei 6150 Euro monatlich. Wer die Grenze überschreitet, darf von der gesetzlichen in die private Krankenversicherung wechseln. *epd*

» Wohnen ist die
soziale Krise
unserer Zeit «

Die Präsidentin des Deutschen Mieterbundes, Melanie Weber-Moritz, fordert in einem Interview mit der in Berlin erscheinenden „tageszeitung“ von der Politik größere Anstrengungen für bezahlbare Wohnungen.

DIE GUTE NACHRICHT



Das Projekt „Schöpfungszeit – religiöse Bildung für nachhaltige Entwicklung“ hat den **Sonderpreis des Ökumenepreises** der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland erhalten. Deren Vorsitzender Christopher Easthill würdigte das Soester Projekt als ein Beispiel dafür, wie Kirche Verantwortung übernehme „und dabei gleichzeitig Hoffnung wecken kann“. Die „Christians & Churches for Future“ Soest und der Arbeitskreis Kirche und Klima tragen das Projekt.

Foto: Pressebild

Seelische Nöte von Schülern

Der Generalsekretär der Bundesschülerkonferenz, Quentin Gärtner, hat mit Blick auf das neue Schuljahr seelische Nöte von Schülern beklagt und Investitionen in Höhe von 100 Milliarden Euro in die Bildung gefordert. „Wir erleben eine Krise der psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen.“ Es fehle an Schulpsychologen und Schulsozialarbeitern. „Die Schule muss sich mehr am realen Leben ausrichten. Wir brauchen mehr KI-Kompetenz und Demokratiebildung.“

epd

Demonstrationen für den Frieden

Rund 300 Organisationen rufen zu Friedensdemonstrationen am 3. Oktober in Berlin und Stuttgart auf. Die Organisatoren möchten ein Zeichen setzen gegen Hochrüstung und Kriege. Das Motto der Demos ist: „Nie wieder kriegstüchtig! Stehen wir auf für Frieden.“

Das Bündnis fordert von der Bundesregierung den „Stopp des Hochrüstungskurses“. Stattdessen müsse sich die Regierung für diplomatische Initiativen, Verhandlungen, Abrüstung und Rüstungskontrolle einsetzen. Die Bereiche Soziales, Klima und Entwicklung müssten gestärkt werden. Weitere Forderungen sind ein „Nein zur Wehrpflicht“ sowie „Asyl für Menschen, die sich dem Krieg verweigern und von Krieg bedroht sind“.

Zu den Organisatoren gehören die „Deutsche Friedensgesellschaft – Vereinigte Kriegsdienstgegnerinnen“, die katholische Friedensbewegung „Pax Christi“, die Gruppe „Ohne Rüstung leben“ und die „Internationale Kampagne zur Abschaffung von Atomwaffen“. Christliche Initiativen unterstützen die Demonstrationen, mehr unter www.friedenskooperative.de

epd

PERSÖNLICH GEMEINT

Ohne Ehrenamt ...



... keine Kirche? In Zukunft wird diese Frage noch lauter werden in den Gemeinden – so zumindest nehme ich das an, bei den aktuellen Entwicklungen. Allein in unserer Landeskirche sind etwa 135 000 Menschen ehrenamtlich engagiert: Ihr Einsatz reicht von Konfirmandenarbeit übers Kirchencafé bis hin zum Besuchsdienst im Altenheim und dem Sitz im Kirchengemeinderat (und noch so vieles mehr!). Und auf ihrem Einsatz fußt unser buntes kirchliches Leben. Denn die Hauptamtlichen alleine könnten schon aus zeitlichen Gründen nie so ein vielfältiges Angebot auf die Beine stellen.

Meine Erfahrungen im Ehrenamt waren gut. Die Wertschätzung war groß, die dadurch entstandenen Gemeinschaften aber noch viel wichtiger. Und ein Ehrenamt ist immer auch etwas Sinnstiftendes.

Die Möglichkeiten sich einzubringen sind in der Kirche groß und helfende Hände dringend gesucht. Das Gemeindeblatt gibt diese Woche Einblick in die Vielfalt des kirchlichen Engagements. Vielleicht bekommt der oder die eine oder andere Lust, doch mal wieder mitzuarbeiten. Ich wünsche Ihnen viel Freude und Anregungen beim Lesen! Herzlich, Ihre

Katharina Hirrlinger

Katharina Hirrlinger

So sieht's Sepp Buchegger



Wenig Gedränge bei der Ablösung vom Ehrenamt



Anja Holland wurde 2007 zum ersten Mal in die Synode gewählt. Nach drei Amtszeiten kandidiert sie jetzt erneut.

Foto: privat



Menschen gestalten lassen

In der Kirche arbeiten viele Menschen freiwillig mit, ohne bezahlt zu werden. Warum es wichtig ist, dieses Engagement wertzuschätzen und wie das gelingen kann, erklärt Anja Holland vom Landeskirchlichen Arbeitskreis Ehrenamt in Württemberg im Gespräch mit Nicole Marten.

Sie sind Diplomingenieurin in Agrarwissenschaften und haben einen Vollzeitjob im Ehrenamt. Wie das?

Anja Holland: Ich arbeite nicht in meinem Beruf, sondern bin ehrenamtlich tätig – und das nimmt meine Zeit voll ein. In meiner Gemeinde arbeite ich beispielsweise in der Kinderkirche, bei der Kinderbibelwoche und dem Gemeindebrief mit und unterstütze einen Seniorenkreis. Als Vorsitzende des Landeskirchlichen Arbeitskreises Ehrenamt (LAK) und als Landessynodale beschäftige ich mich auch damit, welche Rahmenbedingungen das Ehrenamt braucht.

Wie kam es zu diesem Vollzeitjob?

Anja Holland: Anfangs habe ich Fleischergeselle gelernt, dann Agrarwissenschaften studiert und später im Qualitätsmanagement in der Lebensmittelbranche gearbeitet. Als Pfarrfrau habe ich mich dazu entschieden, ehrenamtlich zu wirken. Dieses Modell ist heute selten, es wirft deshalb Fragen auf.

Zum Beispiel?

Anja Holland: Manchmal sagt jemand: „Du arbeitest ja nicht.“ Aber

so ist es nicht. Oder sie fragen: „Bist du bei der Kirche angestellt?“ Doch das stimmt auch nicht. Denn Ehrenamt ist eine Tätigkeit, die ohne Gegenleistung ausgeübt wird. Das führt immer wieder zu Diskussionen, auch weil es Ehrenamts-pauschalen gibt.

Was tut der LAK fürs Ehrenamt?

Anja Holland: Wir haben eine Leitlinie fürs Ehrenamt herausgebracht, sie trägt den Titel „Begeistert engagiert“. Es ist ganz bewusst ein Ratgeber für Gemeinden, Bezirke und Einrichtungen. Wir wollten ihnen etwas an die Hand geben, wie sie Ehrenämter gut begleiten können.

Was gehört zum guten Begleiten?

Anja Holland: Als ausgebildete Ehrenamtskoordinatorin bin ich Ansprechpartnerin für das Ehrenamt. Koordinatoren fördern, dass sich Menschen engagieren. Wir schauen, welche Ehrenämter es gibt und wo Lücken sind. Wer bietet welche Fähigkeiten und Gaben an? Wo können wir diese Menschen einsetzen? Am Ende der Sommerferien gibt es in unserer Gemeinde einen Seg-

nungsgottesdienst für Ehrenamtliche. Wir verabschieden diejenigen, die ihr Amt niederlegen, und begrüßen die Neuen. Im Anschluss gibt es einen Ständerling, also einen Stehempfang. Im Gottesdienst werden die Ehrenamtlichen sichtbar, wir rücken so auch unbekanntere Ämter in den Blick, beispielsweise den Notendienst.

Weshalb feiern Sie diesen Gottesdienst am Ende der Sommerferien?

Anja Holland: Selbst bei Menschen, die nicht mehr in der Schule sind und auch keine schulpflichtigen Kinder haben, ist die Sommerpause wichtig. Danach fängt man etwas Neues an. Viele hören zu Beginn der Sommerferien mit ihrem Ehrenamt auf. Deshalb fragen wir in unserer Gemeinde ab Ende Mai nach, was sich bei Einzelnen verändert hat. Dieses Jahr ehren wir im Gottesdienst zum ersten Mal einen Jubilar.

Zum ersten Mal? Es gibt doch viele, die lange Jahre unterstützen ...

Anja Holland: Uns fehlt häufig ein Eintrittsdatum. Bei bezahlten Jobs

Zur Arbeit des Arbeitskreises



www.ehrenamt.elk-wue.de – Netzwerk



In der Kinderkirche sind viele Menschen engagiert.

*Foto: epd-bild/
Jens Schulze*

steht das im Vertrag. Beim Ehrenamt haben wir das meist nicht. Wir sind dabei, das zu ändern und unsere Listen um diese Angaben zu ergänzen. Das klingt zwar ein bisschen bürokratisch, aber es hilft uns, das Engagement zu würdigen.

Wie gewinnt man Freiwillige?

Anja Holland: Wir dürfen nicht nur die Arbeit sehen, die wir gern verteilt hätten, sondern sollten schauen, was die Leute an Gaben mitbringen. Klar ist es schmerzhaft, wenn eine Lücke entsteht, weil jemand aufhört. Doch wir sollten uns eine Offenheit bewahren: Vielleicht kann ich eine Person nicht für den Gemeindebrief gewinnen, sondern für den Besuchsdienst. Wenn es dort bereits zehn Leute gibt, dürfen es gerne auch elf werden.

Manche Menschen in der Gemeinde besuchen gerne andere.

*Foto: adobe stock/
djononimo*



Wie hält man Mitarbeiter?

Anja Holland: Ganz viel liegt daran, ob Ehrenamtliche Helfer sind ohne Verantwortung oder Mitarbeiter, die Gestaltungsfreiheit haben. Manchmal möchte ich selbst auch nur als Helferin dabei sein. Ich muss nichts vorbereiten, bin einfach dabei und kümmere mich um das, was jetzt anliegt. Als Mitarbeiterin habe ich Verantwortung und muss mich vorbereiten. Wir müssen bewusst beides anbieten – und die Mitarbeitenden trotzdem begleiten: als Ansprechpersonen, die auch über Fördermöglichkeiten und Fortbildungen informieren.

Wie verändert sich Ehrenamt?

Anja Holland: Noch immer engagieren sich viele Menschen in der Kirche. Allerdings ist die Passgenauigkeit wichtiger geworden: Die Menschen wollen nicht Lücken füllen, sondern das machen, was sie können. Viele wollen auch Mitarbeiter sein mit Verantwortung und nicht Helfer. Drittens ist das Engagement häufiger befristet. Die Menschen fragen sich: „Was kann ich jetzt in dieser Lebensphase einbringen?“ Diese Phase geht dann vielleicht zwei Jahre. Manchmal sagen Leute, sie machen das mal für ein Jahr. Das ist vollkommen okay. Ich antworte ihnen: „Gut, dann probieren wir es aber auch für ein Jahr!“

Stichwort Wahlämter: Die Amtszeit beträgt sechs Jahre.

Anja Holland: Sechs Jahre für ein Wahlamt ist eigentlich zu lang. Andererseits sind die Themen sehr komplex. Meine ersten sechs Jahre als Landessynodale waren beispielsweise vor allem Einarbeitungszeit. Ab der zweiten Wahlperiode konnte ich dann voll inhaltlich durchstarten. Vielleicht würden wir uns überfordern, wenn wir die Amtszeit verkürzen würden. Bei den Kommunalwahlen werden die Menschen auf fünf Jahre gewählt. Wir haben also nur ein Jahr länger. Demokratie braucht eben ihre Zeit.

Die Synode diskutiert über die „Erprobung einer Ehrenamtskirche“ ...

Anja Holland: Das hat für große Missverständnisse gesorgt. Ich will nicht die Hauptamtlichen abschaffen. Aber es werden immer weniger, die Theologie studieren oder ins Pfarramt wollen, zudem werden die Gemeinden immer größer. Darauf müssen wir reagieren. Es gibt auch viele Initiativen, die vor Ort etwas anbieten wollen, aber schnell an die Grenzen der Vorgaben kommen. Da sollten wir mehr ausprobieren – und dann auch den Mut haben, Dinge wieder sein zu lassen, wenn sie nicht funktionieren. Das fällt uns schwer, deshalb probieren wir zu wenig aus. Das sollten wir ändern. □

» Wir sollten mehr ausprobieren. «

Information

Der **Landeskirchliche Arbeitskreis Ehrenamt (LAK)** der württembergischen Landeskirche sorgt für die Rahmenbedingungen des Ehrenamts in der Landeskirche, fördert die Zusammenarbeit zwischen Ehrenamtlichen und Hauptamtlichen, begleitet die Fachstelle Ehrenamt, initiiert Veranstaltungen und mehr. Im LAK sitzen Vertreterinnen und Vertreter unterschiedlicher

Einrichtungen wie Jugendwerk, Evangelische Frauen, Männerwerk und Diakonie, außerdem die Fachstelle selbst und der Oberkirchenrat, dazu Ehrenamtliche und Pfarrpersonen. Anja Holland ist die erste Vorsitzende. Die **Fachstelle Ehrenamt** ist eine Service- und Beratungsstelle für Gemeinden, Hauptamtliche und Ehrenamtliche. Sie bildet auch Ehrenamtskoordinatoren aus.

Von Herzen engagiert

Sie kann gemeinsam mit anderen etwas bewirken, diese Erfahrung hat Sofia Rückle schon früh gemacht. So engagiert sich die Theologiestudentin ehrenamtlich in vielen Bereichen – auch in der Kirchenpolitik. Das passt gut, denn bald stehen die Kirchenwahlen an. Von Antje Schmitz

Sofia Rückle packt an. Die 21-jährige Theologiestudentin hat nicht eines, sondern viele Ehrenämter: als Vorstand der Evangelischen Jugend Stuttgart, in der Tübinger Initiative „Bunt fürs Leben“, im politisch engagierten „Team Tomorrow“ und in einer Gruppe von Theologiestudenten und -studentinnen, die gemeinsam den Church-O-Mat entwickeln, einen Wahlhelfer für die

Diese Selbstwirksamkeit motiviere sie. „Wenn ich irgendwo etwas sehe, wo ich denke, da könnte man ja was machen, dann mache ich das und mecker nicht nur rum.“ Außerdem schätzt sie es sehr, bei allen Projekten in Gemeinschaft mit anderen unterwegs zu sein. „Es ist nie mein alleiniges Projekt, es sind immer andere tolle Menschen dabei, die coole Ideen mit einbringen.“ Eh-

ist seit sechs Jahren dabei. „Mein ganz großes Herzensthema ist Demokratie und Gemeinschaft“, sagt sie. „Ich finde es spannend, wie Gemeinschaften sich organisieren.“ Interessant findet sie auch Kirchenpolitik, zumal sie darüber mit vielen Menschen ins Gespräch komme. Am Ersten Advent wählen die Württemberger ihre Landessynode sowie die Kirchengemeinderäte. In Gesprächen erfuhr Sofia Rückle, dass sich viele über eine Entscheidungshilfe bei der Kirchenwahl freuen würden. „Dann habe ich einfach, wie es im Ehrenamt meistens so ist, Leute in meinem Umfeld gefragt, ob sie mitmachen wollen, und ein paar Mails geschrieben, und dann war ganz schnell die Idee vom Church-O-Maten zur Kirchenwahl da.“ Für ein Seminar am 20. September, bei dem junge Leute Thesen formulieren, mit denen sie den digitalen Wahlhelfer füttern wollen, stellt das Stuttgarter Bildungszentrum Hospitalhof einen Raum zur Verfügung. Viel sei nicht nötig, um Ehrenamtliche zu unterstützen, sagt Sofia Rückle: Räume schaffen, machen lassen und der Satz: „Hey, wir haben mitbekommen, ihr macht da was, wenn ihr Hilfe braucht, meldet euch.“ Es gehe nicht um Geld, sondern um Offenheit, „es sind kleine Dinge, die schon viel weiterhelfen.“

Wie viel Zeit die Theologiestudentin in ihre Ehrenämter investiert, kann sie schlecht schätzen. Sie sei vielleicht fünf Stunden pro Woche in Terminen, aber dann kämen ja noch Telefonate und E-Mails hinzu ... wer mit Herzblut ehrenamtlich dabei ist, der schaut nicht auf die Uhr. □

■ www.fuer-die-zukunftskirche.de und www.team-tomorrow.org



Gemeinsam etwas bewegen: Sofia Rückle (Mitte) mit Josefine Noske und Johannes Donhauser. Die drei bilden den Vorstand der Evangelischen Jugend Stuttgart.

Foto: Pressebild/ejus

Kirchenwahl in Württemberg. Außerdem musiziert Sofia Rückle gern. Sie ist im Posaunenchor groß geworden und war Volontärin bei dem Verein Brass for Peace, der Bläserarbeit an Lutherischen Schulen in der Region Bethlehem leistet.

Wenn Sofia Rückle von ihrem vielseitigen Engagement erzählt, wirkt sie kein bisschen angestrengt. „Ganz viele meiner Freundinnen und Freunde würden sagen: Sofia und Ehrenamt – das passt.“ Sie habe schon früh die Erfahrung gemacht, etwas bewirken zu können.

renamtliches Engagement „macht mir einfach Spaß und ist für mich wie ein Hobby, mit dem ich gerne meine Zeit verbringe“.

„Sofia und Ehrenamt – das passt“

Die gebürtige Stuttgarterin studiert im zweiten Semester Evangelische Theologie. Als sie nach Tübingen zog, hat sie dort kurzerhand eine

„Team Tomorrow“-Gruppe gegründet. Das ist ein gemeinnütziger Verein aus Stuttgart, der junge Menschen dazu befähigen möchte, sich für Demokratie einzusetzen und gemeinsam eigene politische Projekte zu verwirklichen. Sofia Rückle



Miteinander ins Gespräch kommen: Achim Rackl (Mitte) beim „Check-In“ vor der protestantischen Kirche in Bexbach. Rackl kümmert sich auch um die Feuerschale.

Fotos: Florian Riesterer

Eingecheckt im Ehrenamt

Achim Rackl engagiert sich seit zwölf Jahren als Presbyter in der saarpfälzischen Kirchengemeinde Bexbach. Der 50-Jährige brennt für eine offene und moderne Kirche – ein gutes Beispiel ist das Angebot „Check-In“ für Menschen zwischen 30 und 50 Jahren. Von Florian Riesterer

Vor der protestantischen Kirche Bexbach brennt eine Feuerschale. Rund 20 Menschen plaudern an Stehtischen und Biergarnituren. Mitten unter ihnen steht Achim Rackl, plaudert, prostet zu. Eben noch hat er Spiele wie Cornhole und Leitergolf aufgebaut, Flaschen bereitgestellt und Kabel für die Außenbeleuchtung verlegt. „Check-In“ heißt das ökumenische Angebot, das der 50-Jährige zusammen mit anderen Mitstreiterinnen und Mitstreitern einmal im Monat auf den Weg bringt. Die Idee dahinter: Menschen zwischen 30 und 50 Jahren eine Plattform bieten, sich zu treffen, Anschluss zu finden.

Rackl, gelernter Automobilkaufmann, Serviceberater in einem Autohaus, ist von Kindesbeinen an mit Kirche verbandelt. Die Eltern sind Kirchgänger, der Vater singt im Chor, die Mutter ist im Frauenkreis und bei Festen der Gemeinde engagiert. So wächst auch Rackl in die Kirchengemeinde hinein, besucht den Kindergottesdienst und später Jugendgruppen, die er nach der Konfirmation zwischenzeitlich selbst leitet.

„Ich habe nie den Bezug zur Kirche verloren“, sagt Rackl zu einer Zeit, in der er weniger aktiv war in Kirche. Bis ihn der damalige Pfarrer vor

zwölf Jahren fragte, ob er nicht ins Presbyterium kommen möchte. Jetzt ist Rackl in seiner zweiten Amtszeit – und wird im Spätherbst 2026 erneut zur Wahl ins Bexbacher Presbyterium, dem Kirchengemeinderat, antreten. Vor seiner ersten Amtszeit habe er etwas überlegen müssen, gibt er zu. Für ihn sei aber nach seiner Entscheidung, die Kirche ehrenamtlich zu unterstützen, klar gewesen: „Wenn ich das mache, will ich mich aktiv ins Gemeindeleben einbringen, dann mach ich das richtig.“ Und so besucht Rackl

nicht nur die monatlichen Presbyteriumssitzungen und wirkt im Gebäudeausschuss mit, sondern sitzt auch noch im Ökumenekreis und im Verwaltungsausschuss der ökumenischen Sozialstation vor Ort. Zu viel ist ihm das neben seinem Ehrenamt in der Freiwilligen Feuerwehr Bexbach nicht, betont er. Letztlich komme es auf das Team vor Ort an, sagt Rackl. „Man ist als Einzelner nur so stark wie die Gemeinschaft.“ Deshalb begrüßt er, dass es mit der jungen Pfarrerin Elisabeth Lang zusammen gelinge, neue Ideen umzusetzen – wie das im Februar gestartete „Check-In“.

Eine offene, moderne Kirche

Er möchte die Kirche offener, moderner gestalten, sagt Rackl. „Wir müssen fragen, was die Leute brauchen, praktisch agieren und uns so weit öffnen, dass mehr Leute unterschiedlichen Alters zu uns kommen.“ Eine Analyse habe gezeigt: Für Kinder und Jugendliche sowie Menschen jenseits der 60 gebe es einige Angebote. Dazwischen klaffe eine Lücke. Oder besser – klaffte.

Mit gemischten Gefühlen blickt der

Ehrenamtliche auf den anstehenden Transformationsprozess der pfälzischen Landeskirche. Immer weniger Pfarrerrinnen und Pfarrer werden

für immer mehr Gemeindemitglieder zuständig sein. Multiprofessionelle Teams, in denen auch Ehrenamtliche wirken, so die Theorie, sollen diesem Mangel begegnen. Das Kerngeschäft von Kirche, Gottesdienst und Seelsorge dürfe aber nicht darunter leiden, so Rackl. „Wir müssen das in einen vernünftigen Rahmen bekommen, damit wir die Gemeindemitglieder in der Kirche halten und einbinden können.“ Rackl hat auch hier schon eine Idee, wie er in Bexbach seinen Beitrag dazu leisten kann: „Sobald der nächste Lektorenlehrgang stattfindet, will ich mich bewerben.“ □

Ehrenamts-
Fachstellewww.ehrenamt.
elk-wue.de

Helfen ohne viel Tamtam

Sie stehen meist nicht im Rampenlicht, sondern arbeiten eher im Verborgenen, mal regelmäßig für lange Zeit, mal eher spontan. Dabei ist ihr Einsatz von großem Wert für das Gemeindeleben. Eine – nicht vollständige – Auswahl eher unscheinbarer Tätigkeiten. *Von Nicole Marten*

Aufräumen

Das Küchenteam kauft ein fürs Catering und kocht. Dazu gehört auch, das Geschirr zu spülen. Häufig kommen spontan Gäste vorbei, um beim Abtrocknen zu helfen. Und während die einen in der Küche unterstützen, wischen andere die Tische ab, klappen sie zusammen und räumen diese mit den Stühlen wieder auf. Falls es nötig ist, greifen sie auch zum Besen, um den Boden zu fegen.



Die Kuchen sind gut sichtbar, ihre Bäckerinnen und Bäcker meist nicht (oben). Die Wahlurne muss irgendwann geleert werden.

Fotos: adobe stock/ Dennis; Werner Kuhnle

Auf- und zuschließen

Sie sind oft unsichtbar, denn sie kommen dann zur Kirche, wenn noch niemand oder keiner mehr da ist: Jeden Morgen schließen sie die Kirche auf und am Abend wieder ab. Meist sogar sieben Tage die Woche, das ganze Jahr hindurch.

Backen

Egal, ob fürs Gemeindefest oder für den Kirchkaffee: Fleißige Menschen backen zu Hause die schönsten und leckersten Kuchen, Torten, Muffins, Plätzchen und herzhaften Leckereien. Die Zutaten dafür zahlen sie meist selbst.

Dekorieren

Für den Altarschmuck sorgt meist der Mesner oder die Mesnerin. Aber es gibt noch andere Möglichkeiten, den eigenen Sinn für Schönheit auszuleben: beim Dekorieren von Veranstaltungen im Gemeindehaus oder vom Stehempfang nach dem Gottesdienst. Manchmal bedeutet das auch, im Vorfeld viele Stunden mit Basteln zu verbringen.

Noten verwalten

Ohne sie geht in Chören, egal ob Singensemble oder Bläser, nichts. Denn sie tragen dafür Sorge, dass alle die Noten haben, die sie brauchen. Dazu gehört es auch, die Blätter zu sortieren und sie mit System zu verteilen, Altes auszusortieren und Neues aufzunehmen – natürlich in Absprache mit der Dirigentin oder dem Dirigenten.

Einkaufen

Keine Veranstaltung ohne Getränke. Damit diese in ausreichendem Maße vorhanden sind, muss jemand einkaufen gehen – wenn dafür nicht ein Lieferdienst beauftragt wird. Die Kisten müssen irgendwo verstaut sowie zur Veranstaltung hin- und danach wieder weggestellt werden.

Technik steuern

Wenn ein Mikrofon pfeift, ist das ziemlich unangenehm. Schlecht ist auch, wenn die Präsentation nicht auf der Leinwand zu sehen ist. Damit das nicht passiert, sind die Technikleute am Start. Sie haben alles im Blick und sorgen dafür, dass nichts pfeift oder dunkel bleibt.

Kollekte zählen

Ein Ehrenamt kommt selten allein. Das gilt besonders für Mitglieder des Kirchengemeinderats. Neben vielen anderen Tätigkeiten gehört es dazu, regelmäßig nach dem Gottesdienst die Kollekte zu zählen. Das geschieht immer im Zweierteam, damit auch alles seine Richtigkeit hat.

Wahlen unterstützen

Man stelle sich vor, es ist Wahl und das Wahllokal hat zu. Briefwahl ginge auch, aber manche gehen lieber zur Urne. Da braucht es Freiwillige, die vor Ort für einen guten Ablauf sorgen. Später sind Menschen gefragt, die die Stimmzettel prüfen und auszählen. □



Kirchenpräsidentin: Ehrenamtliche bei Reformen mitnehmen

Freiraum für Engagement

Die pfälzische Kirchenpräsidentin Dorothee Wüst hat die Bedeutung Ehrenamtlicher im Transformationsprozess der pfälzischen Landeskirche betont. Bei den angedachten Strukturveränderungen gehe es besonders darum, dass und wie sich Menschen auch künftig für sie erfüllend einbringen können, sagte Wüst mit Blick auf die kommenden Jahre. „Wer Freude daran hat, vor Ort geistliches und kirchliches Leben mitzugestalten, kann seinen Platz finden. Und wir werden auch nach wie vor sehr dankbar für all die Menschen sein, die ihre Kompetenzen und Expertisen in Themen wie Bauen, Personal und Finanzen einbringen.“ Hintergrund ist, dass die Landessynode im Mai Strukturreformen beschlossen hat. So soll es bis 2029 statt den 15 Kirchenbezirken nur noch vier geben. Diese wären dann neben der Landeskirche Körperschaften des öffentlichen Rechts mit hoheitlichen Aufgaben, Haushaltsführung und Verantwort-

wortung. Die einzelnen Kirchengemeinden erhalten stattdessen den Status kirchlicher Körperschaften – mit klar definierten Rechten, aber ohne die bisherigen juristischen und finanziellen Pflichten.

Kirchenpräsidentin Wüst warnte zugleich vor einer Überforderung Ehrenamtlicher. Ergebnis einer Transformation könne nicht sein, Aufgaben von Hauptamtlichen auf Ehrenamtliche abzuwälzen. „Unser Ziel ist es, zunächst die Pfarrpersonen von Aufgaben zu entlasten, die eigentlich nicht zu ihrem Berufsbild gehören“, sagte Wüst. Sie nannte als Beispiel Verwaltungsaufgaben. So solle der notwendige Freiraum entstehen, in „guter Kooperation von Haupt- und Ehrenamt vor allen Dingen für das geistliche Leben vor Ort und in der Region sorgen zu können“. Viele Ehrenamtliche brächten hier ihre Perspektiven in den derzeitigen Prozess ein.

Wüst betonte, dass sich das Ehrenamt insgesamt wandele. Zwar gebe



es immer noch Menschen, die sich langfristig ehrenamtlich binden wollten. „Auf der anderen Seite erleben wir aber, dass mehr und mehr Menschen sich ein ehrenamtliches Engagement vorstellen können, aber eher projektbezogen und zeitlich flexibler.“ Ehrenamtliche erwarteten gute Mitsprachemöglichkeiten und Berücksichtigung individueller Interessen. Neben dem „traditionellen Ehrenamt“ werde sich „definitiv eine größere Vielfalt an Engagementformen entwickeln müssen“, erklärte Wüst.

Florian Riesterer

Packen an: ehrenamtliche Helferinnen bei der Suppenküche des Kirchenbezirks Ludwigshafen.

Foto: Landeskirche/
Florian Riesterer

Kandidatinnen und Kandidaten für Kirchenwahl gesucht

In Württemberg werden am 30. November die Mitglieder von Kirchengemeinderäten (KGR) und Landessynode gewählt. Rund 10 000 Plätze gibt es in den KGR, in der Synode sind es 90. Zur Wahl aufstellen lassen können sich alle, die Mitglied der württembergischen Landeskirche und am 30. November mindestens 18 Jahre alt sind. Deutschlandweit einmalig ist, dass die württembergische Landessynode direkt von den Kirchenmitgliedern gewählt wird. Deshalb gibt es in der Synode Gesprächskreise, in denen sich Menschen mit ähnlichen Interessen zusammenschließen. Die Landessynode kümmert sich um landeskirchenweite Themen wie die gesetzlichen Rahmenbedingungen kirchlicher Arbeit, den landes-

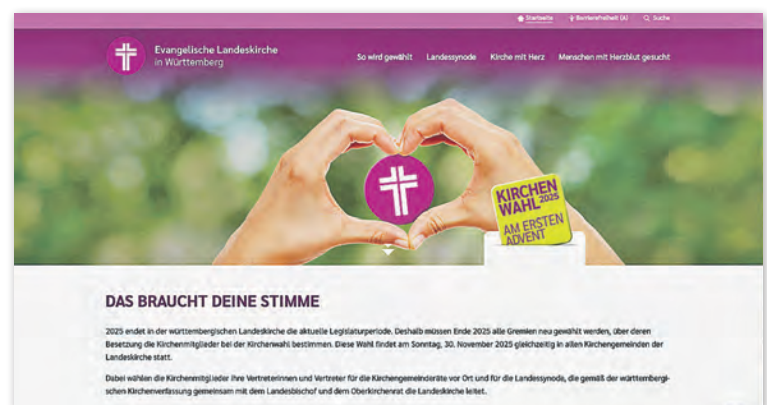
kirchlichen Haushalt und landeskirchenweite Initiativen. Die KGR entscheiden etwa über die Ausrichtung von Gottesdiensten, die Gemeindefinanzen und darüber, welche sozialen Projekte unterstützt werden. Gewählt werden Kirchengemeinderat und Landessynode für sechs Jahre. Noch werden Kandidatinnen und Kandidaten gesucht. Wer sich in der Landessynode engagieren möchte, muss nicht für einen Gesprächskreis antreten. Er oder sie sollte sich aber beeilen: Bis zum 19. September um 18 Uhr müssen die Wahlvorschläge beim Vertrauensausschuss des Wahlkreises oder der Geschäftsstelle des Vertrauensausschusses eingegangen sein. Mindestens 20 Wahlberechtigte müssen den Vorschlag unterschrieben ha-

ben. Unterschriften sind auch notwendig für Wahlvorschläge zur KGR-Wahl, bei der Zahl kommt es auf die Gemeindegröße an. Die Wahlvorschläge müssen bis 10. Oktober um 18 Uhr beim geschäftsführenden Pfarramt eingereicht werden. nm

■ www.kirchenwahl.de

Alle Informationen zur Kirchenwahl finden sich auf der Internetseite der Landeskirche.

Foto: Screenshot



Mögliche Auflösung der Prälatur Ulm – Martin Ansbacher betont Bedeutung der Kirchen

Ulmer OB in Sorge wegen Prälatur

Weithin sichtbares Zeichen evangelischen Lebens: das Ulmer Münster.

*Foto: epd-bild/
Hanno Gutmann*

Die mögliche Auflösung der evangelischen Prälatur Ulm sieht der Ulmer Oberbürgermeister Martin Ansbacher (SPD) mit großer Sorge. Er befürchtet, dass die Kirche durch diese „sehr kritische Entscheidung“ eine wichtige Kontaktperson für den öffentlichen Diskurs verliere, sagte er im Gespräch mit dem Evangelischen Pressedienst. „Die bisherige

Prälatin hat diese Funktion gegenüber der Stadt – mitunter auch in kritischer Begleitung – hervorragend ausgefüllt“, sagte Ansbacher über Prälatin Gabriele Wulz.

In Zeiten einer zunehmenden Orientierungslosigkeit und Sinnkrisen müsse und könne die Kirche angemessene Angebote für die Menschen machen und ihnen Halt geben. Es sei ein ganz wesentlicher Beitrag, dass die Stadt als Gemeinwesen erhalten und gestärkt werde. Voraussetzung dafür sei ein klares Profil der Kirche, das sie dann nach außen vertrete, sagte Ansbacher.

Prälatin Wulz geht Ende des Jahres in Ruhestand. Wie die Landsynode, das Kirchenparlament der rund 1,7 Millionen württembergischen Protestanten, bei ihrer Tagung im Juli beschlossen hatte, wird die Stelle aktuell nicht ausgeschrieben. Die Prälaten haben die Funktion von Regionalbischöfen, sie vertreten die Kirche in ihren Bezirken in der Öffentlichkeit, setzen Dekane in ihre Ämter ein und wirken bei der Besetzung von Pfarrstellen mit.

Fest steht, dass die Prälatur Stuttgart aufgelöst wird, wenn Prälatin Gabriele Arnold gegen Ende 2026 in den Ruhestand geht. Die Synode hat beschlossen, eine weitere der drei ver-

bleibenden Prälaturen – neben Ulm sind dies Heilbronn und Reutlingen – aufzulösen. Allerdings steht noch nicht fest, dass dies Ulm betrifft, wie Dan Peter, Pressesprecher der Landeskirche, gegenüber dem Gemeindeblatt erläuterte.

In der Prälatur Ulm leben rund 300 000 evangelische Christen. Als Akteur im Sozialbereich sind die Kirchen nach Ansicht des Oberbürgermeisters unverzichtbar. „Das Wertegerüst der Kirchen ist Orientierung und Richtschnur für das Zusammenleben der Menschen in der Stadt und stärkt das Gemeinwesen“, sagte der Sozialdemokrat. „Wenn die Bürgerinnen und Bürger ihre Stadt als Gemeinwesen begreifen, für das sich auch alle verantwortlich fühlen, lassen sich ganz konkrete Probleme in den Griff bekommen, wie Sicherheit in der Stadt, Vandalismus und Sauberkeit auf Straßen und öffentlichen Plätzen.“ Für die Zukunft sollten die Kirchen „weiterhin ihren unglaublich wichtigen sozialen Auftrag wahrnehmen“, sich neuen Zielgruppen und modernen Strömungen öffnen, sich auch immer wieder zeitkritisch äußern und deutlich Flagge zeigen bei wichtigen gesellschaftlichen Debatten, wünscht sich der Oberbürgermeister. *epd/ans*



Tausende machten Urlaub im evangelischen Waldheim

Rund 17 000 Kinder zwischen sechs und 14 Jahren haben in diesem Sommer ihre Ferien in einem der 49 evangelischen Waldheime in Württemberg verbracht. Damit bleibe das traditionsreiche Angebot ein fester Bestandteil der Sommerferien vieler Familien, teilte die württembergische Landeskirche mit.

Entstanden waren die Ferienwaldheime, um Stadtkindern Erholung im Grünen zu ermöglichen. Heute entlasten sie Familien während der sechswöchigen Sommerferien und

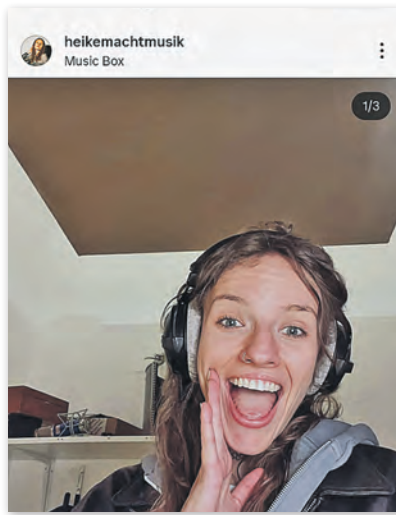
bieten vielen Kindern die einzige Möglichkeit, Urlaub zu erleben. Die Waldheime vermitteln auch Gemeinschaftssinn und christliche Werte wie Respekt und Rücksichtnahme. Möglich wird das Programm durch den Einsatz von mehr als 4000 Ehrenamtlichen – darunter rund 3100 Gruppenbetreuer, 950 Küchenteams und 260 Leiter.

„Die Begeisterung der Kinder und das enorme ehrenamtliche Engagement berühren mich immer wieder“, sagt Eckart Schultz-Berg, Vor-

sitzender der Arbeitsgemeinschaft Evangelische Ferien- und Waldheime. „Manche geben sogar einen Teil ihres Urlaubs dafür. Das Erlebnis prägt viele der Kinder bis weit ins Schuljahr hinein – vielleicht sogar fürs Leben.“

Das größte Waldheim ist mit 1700 Kindern pro Saison das auf dem Gafenberg in Heilbronn, das kleinste mit etwa 65 Kindern das in Kornwestheim und das älteste mit 104 Jahren das im Feuerbacher Tal in Stuttgart. *epd*

Anzeige



Daniela Mailänder (links) und Heike Ostertag auf Instagram.

Fotos: Screenshots

Gipfeltreffen für Kirchenpioniere

Ein ökumenischer Inspirations- und Vernetzungstag für Christen im Südwesten, die neue Formen von Kirche erproben wollen, findet am 11. Oktober in Stuttgart statt. Das „Gründergeist-Gipfeltreffen“ in der Kirche St. Maria in der Tübinger Straße dauert von 10 bis 17 Uhr.

Veranstalter des kostenfreien Tags ist die „Gründerzeit-Bewegung“, ein ökumenisches Netzwerk von Christinnen und Christen aus dem Südwesten. Sie wollen Kirchenpioniere in Württemberg, Baden und der Pfalz finden, befähigen und ver-

netzen. So sollen neue und ergänzende Formen von Kirche auf den Weg gebracht werden.

Auf dem Programm stehen Impulse, Workshops und Austausch bei Kaffee, Musik und Gästen. Mit dabei sind der Künstler Scott Erickson alias @scottthepainter aus den USA, Daniela Mailänder, Referentin für missionale Kirchenentwicklung und als @jelemailaender auf Instagram unterwegs, sowie die Singer-Songwriterin Heike Ostertag, die auf Instagram unter @heikemachtmusik auftritt.

dob

Peter Hahnes evangelikale Predigt

Die bremische Kirchenleitung hat sich von einer Predigt des evangelikalen Journalisten Peter Hahne in der St.-Martini-Kirche distanziert. Hahne hatte am 23. August vor modernen Theologien gewarnt. Diese seien Verschwörungstheorien:

„Feministische Theologie, queere Theologie, die deutsche nationale des Dritten Reiches, die Befreiungstheologie, das ist eine Ansammlung von Schwurbelegen und Fake News.“ Die Predigt ist auf dem Youtube-Kanal der Gemeinde abrufbar. epd

WERKSTATT GEMEINDE



Zur Kirchenwahl in Württemberg bieten Oberkirchenrat Christian Schuler, der für die Wahl verantwortlich ist, und Dietmar Hauber, Leiter des Wahlteams im

Evangelischen Medienhaus, einen „Teams-Talk konkret“ an: 60 Minuten lang informieren sie über alles Wichtige rund um die Wahl – zum nächsten Mal am 6. Oktober um 16 Uhr sowie am 27. Oktober um 15.45 Uhr. Die Teilnahme ist kostenfrei. Foto: pixelio/Tim Reckmann

■ Anmeldung unter www.elkwue.de mit dem Suchwort „Teams-Talk Kirchenwahl“

Reisen Sie mit Ihrem
Ev. Gemeindeblatt

Silvesterreise nach Rom



Eine Reise für Alleinstehende
nach Verlust oder Trennung
vom 29.12.25 bis 04.01.26

Wir begrüßen das neue Jahr in der geschichtsträchtigen Umgebung von Rom, ein unvergessliches Erlebnis! Unser Programm ist sehr abwechslungsreich – ein Wechselspiel aus urbanen Spaziergängen und naturnahen Wanderungen im Latium. Das Kulinarische spielt wie immer eine große Rolle. Wir besuchen mit den Einheimischen rustikale „Fraschette-rie“, verkosten den Wein von Rom auf der Via Appia und erleben ein mehrgängiges Silvesterdinner. Insgesamt eine der schönsten Arten, das neue Jahr zu begrüßen! In unserem Reiseprogramm verzichten wir bewusst auf die „klassischen“ römischen Sehenswürdigkeiten. Der Fokus dieser Reise bleibt bei der Philosophie von Wandern & Wein unter Begleitung einer professionellen Trauerbegleiterin.

Ihr Reisepreis p. P. im DZ: 2.590,- €

Einzelzimmerzuschlag: 640,- €

Bitte umgehend buchen!



Fordern Sie jetzt Ihr
Reiseprogramm an!

Ihre Reisehotline

☎ 0711 / 60 100 49

E-Mail:
info@leserreisen-tours.de
www.leserreisen-tours.de

Evangelisches
Gemeindeblatt
für Württemberg

INTI Tours – Veranstalter Leserreisen
EVANGELISCHES GEMEINDEBLATT
Hauffstr. 15 · D-73326 Deggingen

Modeschöpferin fordert: Auch einmal gebrauchte Kleidung tragen

Nicht ständig Neues produzieren

Hofft, dass
Kleidung lang
getragen wird:
Martina Glomb.

Foto: epd-bild/
Tobias Eineder

Die Modeschöpferin Martina Glomb hält eine Wiederverwertung von bereits genutzten Kleidungsstücken nach wie vor für wichtig. „Wir sind noch lange nicht so weit, dass wir Kleidung komplett kreislauffähig

und wiederverwertbar herstellen“, sagte die Professorin an der Hochschule Hannover. Die Forschung arbeite jedoch an einem Modell, in dem Textilien lange nutzbar bleiben und nicht immer wieder neu produziert werden müssen.

Glomb sieht bislang unter anderem im Secondhand-Handel, im Recycling und Upcycling von Mode Ansätze, um in der Textilindustrie Ressourcen zu schonen. Die Hilfsorganisation Oxfam in Deutschland ruft zu einem „Secondhand September“ auf. Die Organisation verbindet Gebrauchtwaren-Handel mit sozialen Zwecken. Modeschöpferin Glomb sieht darüber hinaus eine Verantwortung bei den Konsumentinnen und Konsumenten. „Zuerst sollten sie sich fragen, brauche ich das Klei-

dungsstück?“, sagte sie. „Das Überangebot verführt zu Kaufentscheidungen, die nicht nötig sind.“

Wer Kleidung kaufe, sollte Fragen stellen, ermunterte Glomb. „Wo kommt das Kleidungsstück her? Nehmt ihr es zurück, wenn ich es nicht mehr brauche?“ So könne es zu Veränderungen kommen. Zum Beispiel gebe es inzwischen Anbieter, die Kleidung überhaupt erst auf Bestellung fertigten und damit verhinderten, dass ungenutzte Textilien im Müll landeten.

Auch Designerinnen und Designer hätten Einfluss auf künftige Entwicklungen, schon bei der Produktauswahl, erläuterte die Professorin. „Textilien, die nur aus einem Material bestehen, können leichter wieder verwendet werden.“ epd



Ludwig Burgdörfer meint ...

Ein Ehrenamtlicher kommt selten allein

Haben Sie auch ein Ehrenamt? Mindestens eins? Wenn ja, dann gehören Sie zu den Leuten, ohne die gar nichts geht. Kein Verein. Keine Partei. Kein Chor. Keine Gruppe. Keine Kirche. Keine Gesellschaft. Das Ehrenamt ist die Grundlage unseres Zusammenlebens.

Gott braucht solche Leute auch. Schon immer. Die zu finden war und ist ein echtes Problem. Schon damals vor Zeiten, mit dem Mose zum Beispiel. Die Bibel erzählt, dass der es längst zu etwas Anständigem gebracht hat. Er ist nämlich hauptberuflich Schwiegersohn und intensiv damit beschäftigt, die Schafe seines Schwiegervaters zu hüten.

Und da kommt aus heiterem Himmel Gott selbst auf ihn zu und sagt: „Hallo Mose! Ich hätte da einen speziellen Auftrag für dich. Ich brauche einen ehrenamtlichen Helden auf die Schnelle. Und da habe ich an dich gedacht. Komm und befreie mein Volk aus der Sklaverei des Pharaos, einfach mal so! Das muss dir doch eine Ehre sein!“

Doch da schüttelt Mose nur mit dem Kopf und fängt an, allerhand Fragen zu stellen, nur um Gott schnell wieder loszuwerden: „Wer bin ich denn, dass ich das mache? Wer bist Du eigentlich? Wie heißt Du denn? Ich kann das nicht! Ehrenamt hin oder her. Das ist zu schwer. Und außerdem kann ich nicht gut

reden, ich wüsste ja gar nicht, was ich dem Pharaos überhaupt sagen soll!“

„Macht nichts!“ antwortet Gott auf die ganzen Einwände. Und zum letzten Argument sagt er: „Ich kenne da übrigens einen, der kann wirklich gut reden. Und da kommt er schon, der Aaron!“ Endlich nimmt Mose den Auftrag und das Amt an. Ab sofort sind sie zu zweit. Der eine trägt vor und der andere die Verantwortung.

Das Ehrenamt ist also von Anfang an so gedacht, dass man es erstens schwer loswird und es zweitens nicht alleine schafft. Außerdem kommt ein Ehrenamtlicher selten allein, denn die Unterstützung von anderen ist wichtig. Sehen wir also zu, dass wir einen Aaron finden! Das meint Ludwig Burgdörfer. Und was meinen Sie?

Diskussion



www.face
book.com



Sagen Sie uns auf
Facebook Ihre Meinung:
**Facebook.com/
ev.gemeindepresse**

Soziale Arbeit in Krisenzeiten wichtig

Gerade in Krisenzeiten ist nach Worten von Bethel-Chef Ulrich Pohl soziale Arbeit wichtig. „Wer gesellschaftlichen Zusammenhalt fördern will, muss das Soziale stark machen“, sagte der Vorstandsvorsitzende der Bodelschwingschen Stiftungen in Bielefeld. Das gelte besonders in solchen Zeiten, in denen Menschen vermehrt existenziellen Nöten und gesundheitlichen Belastungen ausgesetzt seien.

Im politischen Raum brauche es mutige Kompromisse und die Bereitschaft, über gegensätzliche Lager und Ansichten hinweg zusammenzuarbeiten. Nötig sei eine am Menschen und am Frieden orientierte Politik, forderte Pohl.

Angesichts der absehbar fehlenden öffentlichen Mittel gelte es, noch

sorgfältiger mit Geld umzugehen, erklärte er bei der Jahrespressekonferenz des Diakonieunternehmens. Die schwierige Lage der öffentlichen Finanzmittelgeber sowie der Krankenkassen betreffe deutschlandweit das Sozial- und Gesundheitswesen. Auch Bethel müsse auf Verzögerungen bei der Abwicklung finanzieller Forderungen für Pflegesätze und Investitionen reagieren. Zuvor geplante Investitionen in Höhe von 50 Millionen Euro seien zurückgestellt worden. Bethel stehe jedoch weiter stabil da.

Die Gewinn- und Verlustrechnung Bethels für das Jahr 2024 schloss nach Worten des Vorstandsmitglieds Christoph Nolting mit einem positiven Jahresergebnis von 11,25 Millionen Euro ab (Vorjahr: 9,74



Millionen Euro). Der erwirtschaftete Betrag werde vollständig in die Arbeit Bethels reinvestiert. Die Gesamterträge aller Stiftungsbereiche und Tochtergesellschaften der Stiftungen Bethels lagen den Angaben nach bei 1,98 Milliarden Euro (Vorjahr: 1,81 Milliarden Euro). epd

Konkrete Hilfe für Menschen mit geringem Einkommen.

Foto: picture alliance/dpa/Uli Deck

Religiöse in Fernsehkrimis oft Mörder

Religiöse Menschen werden in Vorabendkrimis nach einer Studie des Theologen Beat Föllmi häufig als verhaltensauffällig oder böse dargestellt. „Praktizierende Religiöse werden mit einem rigiden Moralismus gezeichnet“, sagte der Straßburger Professor für Kirchenmusik der „Zeit“-Beilage „Christ & Welt“. „So rigide, dass dann der religiöse Mensch mordet, um Gerechtigkeit herzustellen, weil jemand anders eine Sünde begangen hat.“ Föllmi hat für ein Forschungsprojekt 900 Krimi-Folgen untersucht, die im deutschsprachigen Fernsehen zu se-

hen waren. Bei einem Pfarrer werde der Glaube nie als problematisch inszeniert, sagte er, „der gehört ja zum Berufsbild“. Alle anderen religiösen Figuren hingegen würden meist negativ dargestellt oder lächerlich gemacht.

Klöster spielten oft eine Rolle als „Hort des Bösen“, sagte Föllmi. Mönche kämen vielfach ganz schlecht weg. Klostergeistlichen würden oft Worte aus dem Alten Testament in den Mund gelegt, in denen es um Gewalt gehe, wie „Mein ist die Rache, spricht der Herr.“

Religiosität in ländlichen Regionen sei in Krimis oft ein Indiz für Rückständigkeit, erläuterte der Theologe. In einem Krimi habe er den Satz gehört: „Wenn sie betrunken sind, sehen die Eifler anstatt grünen Männchen gleich die Jungfrau Maria.“ Zudem erkennt Föllmi in vielen Drehbüchern „religiösen Analphabetismus“. In der ARD-Serie „Mord mit Aussicht“ (Foto) sei beispielsweise eine „katholische Freikirche“ vorgekommen. Dabei könne es so etwas nicht geben. Text: epd, Foto: ARD/Frank Dicks



++ HUMANITÄRE HILFE FÜR GAZA ++

Die Menschen brauchen dringend



Schutz



Nahrung



Wasser

Ihre Spende hilft!

Diakonie Katastrophenhilfe
Evangelische Bank
IBAN: DE68 5206 0410 0000 5025 02
Spendenstichwort: Nahost-Konflikt
www.diakonie-katastrophenhilfe.de/spenden



Mitglied der
actalliance

Diakonie
Katastrophenhilfe

In die Geschichte eintauchen

Zum bundesweiten Tag des offenen Denkmals haben am 14. September in Württemberg und der Pfalz neben dem Ulmer Münster, der Hospital- und der Stiftskirche Stuttgart, dem Dom und der Dreifaltigkeitskirche in Speyer auch viele andere Kirchen geöffnet. Darüber hinaus gibt es in weiteren Einrichtungen und Kirchen Programm mit Führungen. Eine kleine Auswahl. Von Nicole Marten

Albert Schweitzer Haus 78126 Königsfeld

Bis 1957 war das Haus in der Schramberger Straße 5 Wohnort der Familie Schweitzer. 2001 wurde es wiederhergestellt und als Forum für Information und Kommunikation eröffnet: Ausstellung mit historischen Fakten, Berichten von Zeitzeugen, Multi-Media-Elementen und per-



Albert Schweitzers Haus in Königsfeld.

Foto: picture alliance / Rolf Haid

sönlichen Erinnerungsstücken von Albert Schweitzer und seiner Frau Helene. Im Garten steht ein maßstabsgetreues Modell von Lambarene, dem Urwaldkrankenhaus. Geöffnet ist das Museum von 11 bis 17 Uhr, um 16 Uhr kann man an einer Führung teilnehmen.

■ www.albertschweitzer-haus.de

Blasturm der Stiftskirche 74613 Öhringen

Eine historische Türmerwohnung kann in dem gotischen Archiv-, Wach- und Kirchturm am Markt-

platz 20 besichtigt werden – ab 13 Uhr zu jeder vollen Stunde. Letzter Einlass ist um 17 Uhr, Treffpunkt ist der Eingang am Marktplatz. Es ist eine Anmeldung erforderlich. Wer spontan noch mitkommen möchte, sollte sich deshalb beim Heimatverein melden.

■ Telefon 0794-18288

Ehemalige Synagoge und Jüdischer Friedhof 71686 Remseck

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die jüdische Gemeinde in Hochberg, heute ein Stadtteil von Remseck, die größte in der Region Stuttgart. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts wurde die jüdische Gemeinde aufgelöst, zwischenzeitlich war die ehemalige Synagoge eine methodistische Kirche. Um 14 Uhr lädt der derzeitige Besitzer, der Verein Haus des Friedens Beth Shalom, zur Führung ein, Männer bringen eine Kopfbedeckung mit. Treffpunkt ist am Jüdischen Friedhof, Neckarremser Straße auf Höhe Sonnhalde 17.

■ www.bethshalom-remseck.de

Erlöserkirche 67065 Ludwigshafen

Nach einem Wettbewerbsentwurf wurde die Kirche in der Herxheimer Straße 53 durch die Architekten Karl Latteyer und Otto Schindhelm 1930/31 erbaut. Die Konstruktionsweise und die Grundrissdisposition erinnern an Otto Bartnings Stahlkirche in Köln (1928). Hervorzuheben ist der Freskenzyklus im Altarbereich von Adolf Kessler (1880–1974) aus Godramstein. Der Tag beginnt um 11 Uhr mit einem Gottesdienst, ab 12 Uhr ist die Kirche geöffnet, eine Turmbesteigung ist möglich.

Um 13 Uhr ist eine Familienführung geplant, um 15 Uhr eine für Erwachsene, um 17 Uhr gibt Thorsten Grasmück ein Orgelkonzert. Beginn der Führungen im hinteren Bereich bei der Fotoausstellung zum Bau der Kirche. Wer mit dem Rollstuhl kommt, sollte am Treppenaufgang klingeln, damit helfende Hände den Rollstuhl nach oben tragen.

■ www.evkirche-gartenstadt.de

Gedenkstätte für NS-Opfer 67433 Neustadt/Weinstraße

Im Arrestgebäude der ehemaligen Turenne-Kaserne, Le Quartier-Hornbach 13 a/b, befindet sich die Gedenkstätte. Die gesamte Anlage stammt aus den 1920er-Jahren und wurde von Regierungsbaurat Theodor Dossert für die französische Besatzungsmacht nach dem Ersten Weltkrieg errichtet. Seit der Erbauungszeit wurde die Anlage durchgehend für verschiedene Zwecke genutzt. Im März 1933 richteten die Nationalsozialisten hier ein sogenanntes Frühes KZ ein. Mitglieder des Fördervereins führen stündlich von 11 bis 15 Uhr durch die Dauerausstellung, Treffpunkt ist vor dem Eingang der Gedenkstätte.

■ www.gedenkstaette-neustadt.de

Georg-Elser-Gedenkstätte 89551 Königsbrunn

Mit der Einrichtung der Gedenkstätte in der Herwartstraße 3 erinnert die Gemeinde Königsbrunn an Georg Elser, der in Königsbrunn aufgewachsen ist und zu den herausragenden Widerstandskämpfern gegen das nationalsozialistische Unrechtsregime zählt. Von 11 bis 17 Uhr können Interessierte das Museum erkunden.

■ www.georg-elser-gedenkstaette.de



Kapelle im Pflegehof 72070 Tübingen

Heute wird das Gebäude in der Pflegehofstraße vom Musikwissenschaftlichen Institut der Universität Tübingen genutzt. Dessen Fachschaft lädt ein zu Kaffee, Kuchen und Getränken. Zu jeder vollen Stunde (11 bis 15 Uhr) hören Besucherinnen und Besucher einen Fünf-Minuten-Vortrag zur Geschichte der Kapelle des Bebenhäuser Pflegehofs, im Anschluss ein 20-minütiges Konzert an der Französischen Orgel. Wer dann noch Energie hat, kann um 11.30, 12.30, 13.30, 14.30 oder 15.30 Uhr an einer Führung durch die Musikinstrumentensammlung im Foyer des Musikwissenschaftlichen Instituts teilnehmen. Zugang über Schulberg 2, das Gebäude ist nicht barrierefrei.

■ Telefon 07071-2972414

Kloster Binsdorf 72351 Geislingen

Der barocke Klosterbau der Dominikaner-Terziarinnen in der Klosterstraße 14 mit teils älterem, bis in die städtische Frühzeit Binsdorfs zurückreichendem Kern sowie der zugehörige Klostergarten besitzen herausragenden Stellenwert: Die Anlage wurde 2021 zum Kulturdenkmal von nationaler Bedeutung

erklärt. Derzeit wird es renoviert, in einem Zukunftsprojekt wird nach Ideen gesucht, wie wieder Leben in das Kloster einziehen kann. Um 13 und 15 Uhr werden Führungen angeboten.

■ www.klosterbinsdorf.de

Marchtaler Hof 72764 Reutlingen

Von außen durch den historisierenden Anbau aus dem vorigen Jahrhundert fast verborgen, liegt in der Oberamteistraße 29 die ehemalige Marienkapelle des Marchtaler Hofes. Das Gebäude gehört heute der Freimaurerloge „Glocke am Fuße der Alb“ und der Druidenloge „Achalm“. Um 11, 13 und 15 Uhr gibt es je einen Kurzvortrag mit Flötenkonzert und im Anschluss daran eine Führung.

■ www.reutlingen.de

Protestantische Stiftskirche 76829 Landau

Im Herzen Landaus, in der Marktstraße 93, steht die älteste Kirche der Stadt, die Stiftskirche. Sie wurde 1281 als Klosterkirche der Augustiner-Chorherren errichtet und der Gottesmutter geweiht. Die dreischiffige Basilika beeindruckt mit frühgotischem Westportal, Ölbergnische, barockem Orgelprospekt und ihren



Wandbildern im Kapitelsaal. Nachdem Johannes Bader die Reformation eingeführt hatte, wurde die Kirche bis 1893 von Katholiken und Protestanten gleichermaßen genutzt. Am Tag des offenen Denkmals können Besucherinnen und Besucher um 14 Uhr die Kirche bei einer Führung entdecken, die hoch hinaus geht: auf den Turm nämlich. Bei Bedarf gibt es bis 17 Uhr weitere Führungen, Treffpunkt ist die Turmhalle.

■ www.stiftskirche-landau.de

Städtisches Lapidarium 70718 Stuttgart

In einer Parkanlage gelegen, bietet das Städtische Lapidarium an der Mörikestraße 24/1 einen Zugang zur Bau- und Kulturgeschichte der Landeshauptstadt. Die Anlage ist innerhalb der Stuttgarter Museumslandschaft eine Besonderheit: einerseits historische Parkanlage, andererseits als Freilichtmuseum eine Art „steinernes Bilderbuch“ der Stadtgeschichte. Der Name „Lapidarium“ leitet sich vom lateinischen lapis, Stein, ab und bezeichnet eine Sammlung von Steinwerken, etwa Skulpturen, Grabsteine und Bauplastik. Eine kurze, kostenlose Führung für maximal 20 Personen startet um 15 Uhr.

■ www.lapidarium-stuttgart.de

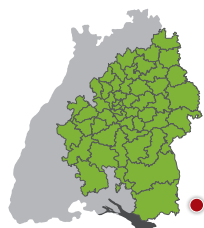
*Öhringens
Blasturm
kann bei
einer Führung
entdeckt
werden,
genauso wie
die Gedenk-
stätte für
NS-Opfer
in Neustadt.*

*Fotos: picture alliance/
Zoonar/Volker Rauch;
picture alliance/dpa/
Uwe Ansbach*

Weitere
Denkmale



[www.tag-
des-offenen-
denkmals.de](http://www.tag-des-offenen-denkmals.de)

BADEN-
WÜRTTEMBERG

Der exzentrische Abt

KEMPTEN – Als das Kloster Kempten im Rahmen der Säkularisation aufgelöst wurde, kümmerte das die Bürger der Stadt herzlich wenig. Despotisch hatten die luxuriös lebenden Äbte ihre Umgebung drangsaliert. Ihre barocke Pracht ist noch heute imposant und erzählt davon, wie weit sich die Mönche vom einstigen Ideal der Bescheidenheit entfernt hatten. Von Wolfgang Albers

Kempten war lange eine geteilte Stadt. Klosterstadt und Reichsstadt wurden erst 1818 vereinigt.

Kaisersaal, Konventsgebäude, Stiftungsgemälde und Abt Roman, der den Bau fanatisch vorangetrieben hatte.

Sie haben gewütet wie die Berserker, die Schweden und auch wohl die Kemptener. Und die Benediktinerabtei auf dem Hügel über der Iller in Schutt und Asche gelegt. 1632 war das, im Dreißigjährigen Krieg, der eben auch eine gute Gelegenheit bot, alte Rechnungen zu begleichen. Denn das Kloster Kempten, von Hildegard, einer der Frauen Karls des Großen, von Anfang an gefördert, war ein mächtiger Kleinstaat – und immer im Streit mit den freien Kemptener Bürgern, die schließlich auch protestantisch wurden. So heftig war die konfessionelle Abneigung, dass noch im 19. Jahrhundert erwogen wurde, zwei konfessionell

verschiedene Bahnhöfe anzulegen. Die Abtei war noch immer ein Trümmerhaufen, als der siebenköpfige Konvent aus allen Schlupflöchern zusammenkam und einen neuen Abt wählte: den 27-jährigen Roman Giel von Gielsberg. Natürlich ein Adliger. Der Konvent war immer klein und exklusiv, und sein Ruf ist bis heute nicht der Beste. Wenn man sich einer Führung durch das Klosterareal anschließt, bekommt man auch erzählt, wie wenig vom benediktinischen Armutsideal hier zu spüren war.

Aber mit ihrem neuen Abt hatten sich die Kemptener Mönche verkalkuliert. Roman Giel von Gielsberg

war ein Fanatiker, der als überzeugter Vegetarier bei seinen Mönchen kein Fleisch duldete. Und die Herren, die bisher zur Jagd ausgeritten waren oder mit gefälligen Damen in der Kutsche auszufahren pflegten, wurden nun, schreibt der Allgäu-Historiker Alfred Weitnauer, „zu mönchischer Bescheidenheit und sogar zum Barfußlaufen gezwungen“. Einen Novizen, der fliehen will, lässt der Abt sofort auspeitschen.

Für sich denkt der Abt aber gar nicht bescheiden. Und plant den Wiederaufbau von Kirche und Kloster so monumental, dass hier die erste frühbarocke Kirche in Deutschland entsteht und eine weit überdimensionierte Residenz für den Abt und den Konvent – der erste dieser barocken Monumentalbauten, die schließlich die süddeutsche Klosterlandschaft prägen werden, als Symbol der Gegenreformation und der kirchlichen Macht.

Wer das Kloster heute besichtigt, das nach der Säkularisation eine Staatsbeute wurde und nun der Kemptener Justiz ein nobles Ambiente gibt, wandelt durch Prunkräume wie den sogenannten Thronsaal – ein Rausch an Stuck, Gold und Gemälden.

Aber das alles musste ja erst mal gebaut werden. Nicht einfach bei einem Auftraggeber wie Abt Roman, der immer wieder Teile der Kirche einreißen ließ, weil er sich auf eine andere Ausführung besonnen hatte. Aber vor allem: Das musste alles auch finanziert werden. Und so schickte Abt Roman seine Steuereintreiber durch sein Territorium. Krieg, Hunger und Pest hatten dort ein paar hundert ausgemergelte Bauernfamilien zurückgelassen, in allergrößter Not: „Die meisten Dör-



Serie

In der Serie „**Klöster**“ geht es um Klosterorte, ihre Geschichte und Bedeutung.
Teil 96: Kempten.





fer des Stiftes sind zerstört, auf dem Land nehmen Wölfe, Bären und Räuberbanden überhand“, schreibt Alfred Weitnauer. „Es kommt vor, dass Eltern vor Hunger ihre toten Kinder essen, Frauen ihre toten Männer.“

Abt Roman aber verlangt, dass die Inhaber der Höfe, die wegen der Katastrophenjahre verödet sind, die dreifache Steuer nachzahlen. Auch sonst erhöht das Stift Steuern und Abgaben. Viele Bauern gehen in Konkurs, der Abt lässt ihre Höfe versteigern. Und er steigert die Frondienste, so dass die Bauern am Ende kaum noch ihre eigene Arbeit schaffen.

Selbst für die damaligen absolutistischen Zeiten war das zu krass. Der eigene Konvent, benachbarte Adelige oder Äbte intervenieren bei Kaiser und Papst: Sie mögen diese himmelschreiende Unterdrückung der Untertanen abstellen.

Die Universität Ingolstadt veröffentlicht dazu ein Gutachten: Den Kemptener Bauern müsse in allen Klagen recht gegeben werden, sie seien nicht zu Gehorsam verpflichtet und hätten ein Recht auf Widerstand. Die Steuern müssten ihnen zurückgezahlt werden.

Abt Roman bleibt davon unbeeindruckt: Seine Untertanen seien Leibeigene und müssten sich auch gefallen lassen, „wenn man ihnen den

Leib aufschneide, die Eingeweide herausnehme und die Füße in sie hineinstelle“.

Mittlerweile ist ein Flügel der Residenz fertig. Abt Roman zieht ein, seine Mönche wohnen noch ausgelagert – und gönnen sich Fleisch. Abt Roman kreuzt mit Truppen auf, die Mönche fliehen in die Schweiz. Und fordern die Absetzung des Abtes. Kaiser und Papst schicken einen Mitregenten – und der rennt ins offene Messer: „Der Fürstabt tobt und wütet wie ein unsinniger Stier. Es kann niemand mit ihm zurechtkommen.“

Da endlich lockt ihn der Papst unter einem Vorwand nach Rom. Der Abt handelt sich eine exorbitante Pension aus und packt viele Kostbarkeiten des Klosters in seinen Koffer. Aber Geld kann man nicht essen. In Rom vermisst er seine gewohnte Nahrung und beschließt, sich nur noch von Wurzeln und Kräutern zu ernähren. „Dank dieser Gewaltkur“, resümiert Alfred Weitnauer, „stirbt er am 21. Juli 1678.“

Seine Nachfolger sind nicht mehr so exzentrisch, aber den Weg des Luxus setzen sie fort – im 18. Jahrhundert erhält die Residenz ihr prächtiges barockes Innenleben. Und das Klosterleben mit seinen prachtvollen Festen ist einmalig aufwändig – so

dass sich sogar die benachbarten Abteien, auch keine Kinder von Traurigkeit, freudschämen. Der Abt von Ottobeuren ermahnt seinen Konvent zum Gebet für den Ärgernis erregenden Zustand des Bruderstiftes.

Kemptions Ende in der Säkularisation nehmen die Bürger ungerührt zur Kenntnis. Der letzte Abt übr-

gens auch – nachdem er sich die dreifache Pension der Nachbaräbte ausgehandelt hatte.

Der Barockkenner Pius Bieri, der im Allgemei-

nen den Untergang der Klöster beklagt, urteilt im Falle Kemptions zustimmend: „Eine verständliche Maßnahme, wegen des Adelsprivilegs der Abtei, ihrer anachronistisch aufwändigen Hofhaltung und dem Fehlen jeglichen sozialen Engagements.“

Weitläufig und pompös: die Klosterkirche und die Orangerie mit Hofgarten.

Fotos: Wolfgang Albers

Man schämt sich für das Kloster

Kempton
Residenz



www.schloesser.bayern.de

Information

Die **Fürstbischliche Residenz** in Kempten kann mit ihren Prunkräumen nur im Rahmen einer Führung besichtigt werden. Bis Oktober und während des Weihnachtsmarktes finden dort täglich außer montags zwischen 10 und 16 Uhr alle 45 Minuten **Führungen** statt, im Winterhalbjahr aber nur an den Wochenenden. Weitere Informationen gibt es bei Kempten-Tourismus, Telefon 0831-9609550, www.kempten-tourismus.de



Es gibt Menschen, die sind uns so vertraut,
als hätte man sie nicht gefunden, sondern erinnert.

Marie von Ebner-Eschenbach
1830 – 1916, österreichische Schriftstellerin

Foto: unsplash/Yunus Tug

Markus 3,31-35 Und es kamen seine Mutter und seine Brüder und standen draußen, schickten zu ihm und ließen ihn rufen. Und das Volk saß um ihn. Und sie sprachen zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder und deine Schwestern draußen fragen nach dir. Und er antwortete ihnen und sprach: Wer ist meine Mutter und meine Brüder? Und er sah ringsum auf die, die um ihn im Kreise saßen, und sprach: Siehe, das ist meine Mutter und das sind meine Brüder! Denn wer Gottes Willen tut, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.



Silke Heckmann
ist Codekanin in
Weinsberg-
Neuenstadt
und Pfarrerin
in Neuenstadt.

Foto: privat

Jesu wahre Verwandte

Impuls für den 13. Sonntag nach Trinitatis: Markus 3,31-35. Von Silke Heckmann

Ganz schön radikal, was Jesus da sagt! Und ziemlich deutlich, dass das Verhältnis Jesu zu seiner Familie angespannt und belastet war. Ein paar Verse vorher (Markus 3,20-21) wird erzählt, dass die Seinen ihn ergreifen wollten, weil sie dachten, Jesus wäre von Sinnen. Offenbar erfüllte Jesus nicht die Erwartungen seiner Familie. Er blieb nicht Zimmermann in Nazareth. Er folgte seiner eigentlichen Berufung. Er verkündete das Reich Gottes, rief auf zu einem neuen Leben mit Gott und stiftete eine neue Gemeinschaft. Davon ließ er sich von seiner Familie nicht abbringen.

Es ist nicht immer leicht, den Kindern die Freiheit zu lassen, den eigenen Weg zu gehen. Eltern haben oft Wünsche und Vorstellungen, was aus ihren Kindern werden soll, und sind enttäuscht, wenn es anders kommt. Und es braucht Mut, entgegen den Wünschen der Familie der eigenen Berufung zu folgen. In Familien gibt es auch Konflikte, Enttäuschungen, Unverständnis und Verletzungen. Selbst in der Familie Jesu. Und dann entsteht Distanz auf beiden Seiten.

Auch an Jesus und seiner Familie zeigt sich das. Jesu Mutter und seine Geschwister bleiben draußen. Sie lassen Jesus rufen; sie gehen nicht selbst zu ihm und sprechen ihn persönlich an. Sie hören nicht, was er sagt und was seine Worte bewirken. Jesus teilt offenbar den inneren Abstand zu seiner Familie. Die enge Verwandtschaft bedeutet keine innere Nähe und Verbundenheit. Im Gegenteil: Jesus sagt, das hat nichts mit Verwandtschaft zu tun. Fremde Menschen werden für ihn wie Mutter und Geschwister, wenn sie miteinander die Liebe zu Gott teilen und seinen Willen tun. In der Beziehung zu Jesus und zu Gott entstehen neue Bindungen. Jesus versteht Familie ganz weit. Familie und Verwandtschaft sind für ihn nicht dasselbe. Wichtiger als die Familie, aus der ich stamme, ist die Familie Gottes, in die ich aufgenommen werde, wo Gott als Vater von allen erfahren wird.

Die Zuschreibungen und Erwartungen meiner Herkunftsfamilie haben in der Familie Gottes keine Bedeutung. Ob ich das schwarze Schaf der Familie bin oder die Person, die alle zusammenhält – das spielt keine Rolle mehr.

Das schwarze Schaf

Für Menschen, denen Familie alles bedeutet, mag das heißen: Vergiss nicht, es gibt außerhalb der Familie Menschen, für die du da sein sollst. Betrachte auch sie als deine Geschwister.

Und für Menschen, die belastende Erfahrungen mit Familie haben, könnten seine Worte sagen: In der Familie Gottes ist Platz für dich. Wer du bist, bestimmt nicht die Verwandtschaft, sondern Gottes Sicht auf dich. Und mögen Sie mal darüber nachdenken: Wem bin ich nah? Wer ist mir wie Vater oder Mutter, Bruder oder Schwester außerhalb der eigenen Familie? Und warum ist das so?

Das Verhältnis von Jesus und seiner Familie hat sich offenbar im Laufe der Zeit verändert. Seine Mutter steht bei ihm unterm Kreuz und sein Bruder Jakobus gehört zur Jerusalemer Urgemeinde. Offenbar haben sie erkannt: Jesus ist nicht von Sinnen, sondern von Gott. □

GEBET



Foto: getty images

Danke, dass du, Gott,
unser Vater im Himmel bist
und du, Jesus, unser Bruder!
Gott, bitte segne meine Familie
in allem Miteinander
und in unseren Konflikten.
Durch dich lernen wir Familie neu zu sehen.
Amen.

Wort für den Tag

für die Woche vom 14. bis 20. September

Wochenlied:

*So jemand spricht: „Ich liebe Gott“
Evangelisches Gesangbuch (EG),
Nummer 412*

Wochenspruch:

*Christus spricht: Was ihr getan habt
einem von diesen meinen geringsten
Brüdern, das habt ihr mir getan.
Matthäus 25,40*

Sonntag

14. September
Psalm 119,65-72
EG 401,1

Es ist gut für mich, dass ich
gedemütigt wurde, damit ich
deine Gebote lerne. Psalm 119,71

Montag

15. September
4. Mose 20,22-29
EG 527,10

Aaron soll nicht in das Land kommen,
weil ihr meinem Munde ungehorsam
gewesen seid bei dem Haderwasser.
4. Mose 20,24

Dienstag

16. September
4. Mose 21,4-9
EG 539,2
(Pfalz: EG 564)

Da machte Mose eine eherne
Schlange und richtete sie hoch auf.
Und wenn jemanden eine Schlange
biss, so sah er die eherne Schlange
an und blieb leben. 4. Mose 21,9

Mittwoch

17. September
4. Mose 21,21-35
EG 649,4
(Pfalz: EG 612)

Lass mich durch dein Land ziehen.
Wir wollen nicht abbiegen in die
Äcker noch in die Weingärten,
wollen auch vom Brunnenwasser
nicht trinken. 4. Mose 21,22

Donnerstag

18. September
4. Mose 22,1-20
EG 134,2

Mach dich auf und zieh mit ihnen;
doch nur was ich dir sagen werde,
sollst du tun. 4. Mose 22,20

Freitag

19. September
4. Mose 22,21-41
EG 596,3
(Pfalz: EG 669)

Da öffnete der Herr dem Bileam die
Augen, dass er den Engel des Herrn
auf dem Wege stehen sah mit einem
bloßen Schwert in seiner Hand.
4. Mose 22,31

Samstag

20. September
4. Mose 23,1-12
EG 425,3

Muss ich nicht das halten und reden,
was mir der Herr in den Mund gibt?
4. Mose 23,12

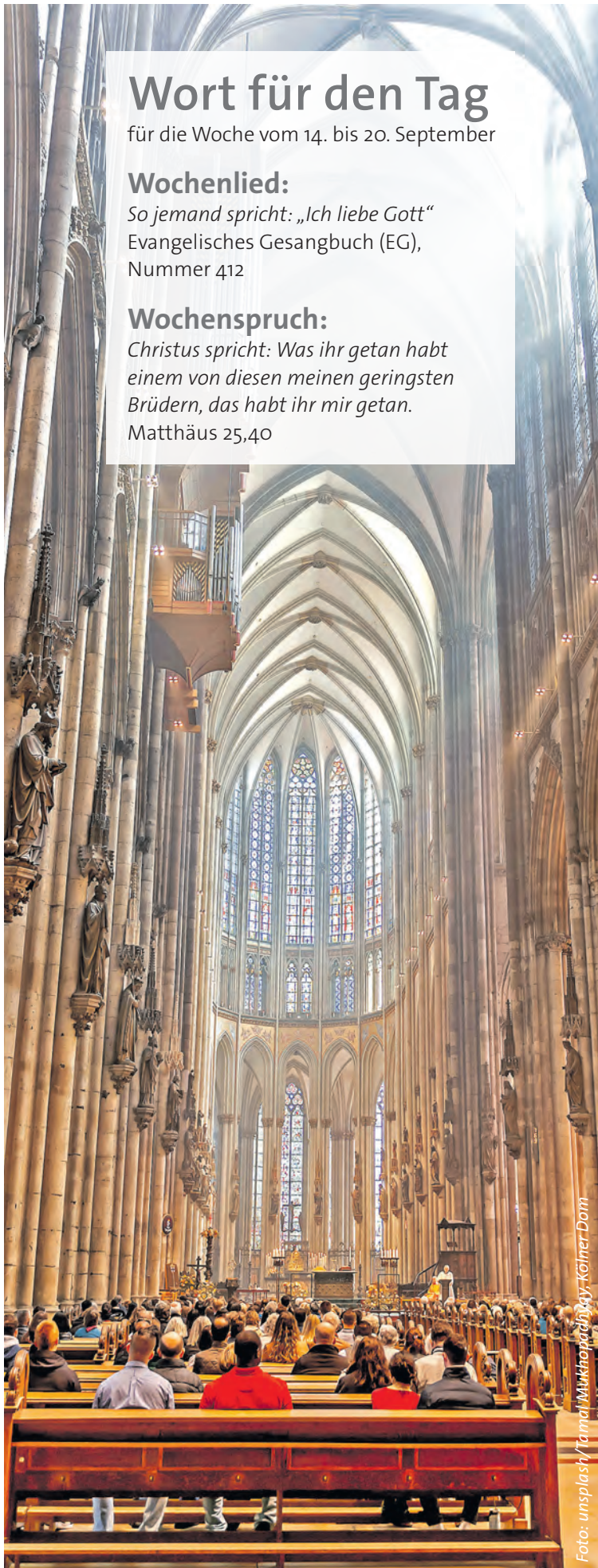


Foto: unsplash/Tamal Mukhopadhyay, Kölner Dom

Mach's gnädig, Herr! Imposter-Syndrom – so nennt man es, wenn Menschen trotz all ihrer Begabungen an sich selbst zweifeln. Dahinter kann die Erfahrung stecken, zu wenig geliebt worden zu sein. Das ist schrecklich. Christus spricht in Jesaja 43,4 jedem Menschen zu, was Gott zuvor seinem Volk verkündet hat: „Weil du teuer bist in meinen Augen und herrlich und weil ich dich lieb habe.“ Diese Liebe schützt nicht vor Fehlritten. Gott weiß, wie oft ich lieblos denke oder handle – und zurechtgebracht werden muss. Trotzdem darf ich hoffen, in seine liebenden Arme zu fallen. Noch im Sturz bete ich manchmal: Mach's gnädig, Herr!

Wer kann bestehen vor dem Herrn, diesem heiligen Gott? Ganz ehrlich: Ich verstehe nicht ganz, weshalb Aaron – eben grünte noch sein Stab – derart in Unnade fällt. Haben Mose und er (Vers 20,12) den Eindruck erweckt, sie selbst hätten das Wasser aus dem Stein hervorgebracht? Psalm 106,32-33 lässt vermuten, die beiden hätten sich durch den Ungehorsam des Volkes zu einer unbedachten und verhängnisvollen Aussage hinreißen lassen. Wenn aber nicht Aaron, wer soll bestehen? Ein Trost bleibt: Aaron wird nicht verworfen, er stirbt auf dem Berg – symbolisch in der Nähe Gottes – und wird zu seinen Vätern versammelt.

Schlangenstab: Seit dem Altertum wird das Zeichen mit heilenden Berufen in Verbindung gebracht – zurückgeführt auf den griechischen Gott Äskulap. Allerdings berichtet 4. Mose schon Jahrhunderte vorher von Heilungen in Verbindung mit diesem Symbol. Freilich besitzt diese Erzählung eine deutlich spirituelle Dimension: Aufgrund des Undanks sendet Gott feurige Schlangen unters Volk. Heilung von den tödlichen Bissen verspricht der Blick zum von Mose aufgerichteten Stab. Das Christentum hat die Symbolik aufgenommen, etwa in Johannes 3,14. Der Sünder wird heil durch den Blick auf den, der selbst zur Sünde wurde (2. Korinther 5,21).

Volle Distanz? Israel bittet den Amoriterkönig, durch sein Land ziehen zu dürfen. Für ihn ist das eine Zumutung. Gleichzeitig besagt der oben genannte Vers: Wir nehmen die Hauptstraße und tasten euren Besitz nicht an. Aber Sihon lehnt ab. Und nicht nur das: Er zieht Israel entgegen, um es außerhalb seiner Grenzen anzugreifen. Beim Versuch, das Dargestellte auf mein Leben zu übertragen, denke ich: Leider gehören Zumutungen zum Leben. Wie möchte ich mit ihnen umgehen? Worauf kann ich mich einlassen und worauf nicht? Vor allem aber: Wodurch trage ich, bewusst oder unbewusst, zur Eskalation bei – und: Was folgt daraus?

„Wie war das im Mittelteil?“, fragt der Protagonist einer kultigen Komödie aus den 1980er-Jahren. Mit dieser Frage gibt er zu erkennen, dass er im Grunde nicht begriffen hat, worum es geht. Und ebendiesen Eindruck bekommt man in der Erzählung Bileams auch: Ja, Gott erlaubt Bileam, mit seinen Bittstellern zu ziehen, aber in seinem Herzen scheint der nicht voll bei der Sache zu sein. Er hat Gottes Willen verstanden, aber nicht richtig. Knapp vorbei kann voll daneben sein. Was in der Komödie witzig ist, hätte in Bileams Fall ernste Folgen. Es geht um Fluch oder Segen. Wie oft meine ich, Gottes Willen zu kennen – und urteile entsprechend?

Göttlicher Humor und Güte: In der Regel legt man die Pointe der Bileamsgeschichte darauf, dass die Eselin die geistliche Realität erkennt, für die der Prophet blind ist. Doch es gibt auch andere Zuspitzungen. Folgende gefällt mir besonders: Während Bileam so zornig auf seine Eselin ist, dass er sie am liebsten mit dem Schwert erschläge, wenn er nur eins hätte, verschont der Engel des Herrn den verblendeten Propheten. Und das, obwohl der Engel des Herrn nicht nur ein Schwert hat, sondern auch allen Grund, auf Bileam zornig zu sein. Hier paaren sich kunstvoll-ironisch göttlicher Humor mit seiner unglaublichen Güte.

„Und es hat Zoom gemacht.“ Zugegeben: Es hat eine Weile gedauert, bis Bileam begriffen hatte, was der Herr von ihm wollte. Nachdem er es aber verstanden hat, bleibt der Prophet tatsächlich standhaft. Nicht nur ein, nicht nur zwei, sondern drei Mal versucht Balak, der König von Moab, den Propheten dazu zu bringen, das Volk Israel zu verfluchen – oder es zumindest nicht zu segnen. Doch Bileam bleibt bei Gottes Wort. Einem Machthaber ins Angesicht zu widersprechen und ihm zu widerstehen ... Ich weiß nicht, ob ich das könnte. Ich kann nur beten, dass – sollte es je so weit kommen – Gott mir die Kraft dazu gibt.

**Farbe im
Kirchenjahr:
Grün**



*Pfarrer Philipp
Geißler ist
landeskirch-
licher Sport-
beauftragter.*

Foto: privat

■ Die Bibelstellen für das Wort für den Tag sind dem Bibelleseplan der Ökumenischen Arbeitsgemeinschaft Bibellesen (ÖAB) entnommen. www.oeab.de



Tägliche Impulse zum Hören: Das „Wort für den Tag“ finden Sie auch online im „AndachtsCast“ www.andachts-cast.de

Gemeinschaft leben

Gastfreundschaft über religiöse Grenzen hinweg: Die Initiative „Coexist Dresden“ richtet sich an Muslime, Juden und Christen. Auch Menschen ohne Bindung an eine Religion sind willkommen. Beim Essen kommen die Menschen ins Gespräch. Von Laetitia Pfau

Am Eingang der Dresdner Moschee „Haus des Friedens“ werden die Gäste von einem evangelischen Pfarrer, einem jüdischen Rabbiner und einem Muslim gemeinsam begrüßt. Der Hausherr, Omar Al Hamdan, selbst kein Imam, bittet an diesem Abend darum, die Schuhe ausziehen. Doch anstatt auf dem Boden zu knien, wie sonst üblich in der Moschee, stehen für die Besucher Stühle auf dem rot-weißen Gebets-teppich bereit. Mehr als 20 Frauen

alle zwei Monate an wechselnden Orten statt.

Zuletzt lautete das Thema „Gastfreundschaft“. Als „Starthilfe“ für die Gespräche beginnen die offenen Abende jeweils mit Referaten von Vertretern der beteiligten Religionsgemeinschaften. Omar Al Hamdan vom „Deutschen Interkulturellen Muslimischen Centrum für Integration und Bildung“ sagt: „Im Islam ist Gastfreundschaft eine Pflicht.“ Diese drücke sich auch darin aus, Gäste mit Speisen und Getränken zu bewirten.

Für den gläubigen Muslim ist der Austausch zwischen den Religionen und Kulturen bei „Coexist“ zentral. Besonders am Herzen liege ihm dabei, Klischees zum Islam aufzubrechen. Pfarrer Funke ist überzeugt, dass die Gespräche helfen, Vorurteile in der Gesellschaft abzubauen, besonders durch die Weitergabe der Erfahrungen an Freunde und Familie. „Die Teilnehmenden werden in ihren Haltungen gestärkt und können dann skeptischen Mitgliedern ihrer Gemeinschaften davon berichten und sie einladen, die Orte zu besuchen“, sagt er.

Auch beim gemeinsamen Essen kommen die Beteiligten ins Gespräch. Diskutiert werden Fragen wie „Was bedeutet es, Gast zu sein?“ oder „Wo endet für dich Gastfreundschaft?“ Ein Teilnehmer des jüngsten Treffens kommt zu der Erkenntnis: „Nach mehr als 15 Tagen kann man einen Gast nicht mehr Gast nennen.“ Ein anderer Gesprächsteilnehmer fügt hinzu: „Dann muss der Gast schon Miete zahlen.“ Das Jahresthema 2025 von „Coexist“ lautet „fremd“. Der Fokus liege auf

Konzepten zur Überwindung von Fremdheiten, sagt Funke. Außer den Diskussionsabenden gebe es mittlerweile weitere Veranstaltungen der Initiative, darunter ein jährliches interreligiöses Friedensgebet sowie ein „Coexist“-Ensemble, das glaubensübergreifende Konzerte veranstaltet.

Die Diskussionsabende richten sich laut Initiative bewusst auch an Menschen ohne religiöse Lebenspraxis. Interreligiös müsse nicht religiös bedeuten, sagt Funke. Der Fokus liege auch auf dem Austausch über kulturelle Differenzen. Während die meisten Gäste über ihre Gemeinde

von dem Angebot erfahren, werden Menschen ohne religiöse Bindung dagegen oft nur zufällig, etwa über den Instagram-Kanal

Austausch von Kultur und Religion

von „Coexist“, darauf aufmerksam. Der Dresdner Rabbiner und Partner des Projekts, Akiva Weingarten, sagt: „Es geht darum, dass wir uns auf menschlicher Ebene kennenlernen, trotz religiöser Differenzen oder verschiedener Herkunft.“ Nach den Angriffen der Hamas am 7. Oktober 2023 auf Israel sei es besonders schwer gewesen, Muslime und Juden im Dialog zusammenzubringen. Umso bedeutsamer sei daher das Fastenbrechen im vergangenen Jahr gewesen: Im Rahmen von „Coexist“ feierten Menschen muslimischen Glaubens in der Synagoge der Jüdischen Kultusgemeinde in Dresden.

Im November steht das Thema „Bubblecrasher“ im Mittelpunkt und die Frage, wie verhindert werden kann, dass Parallelgesellschaften entstehen. Dann wird die evangelische Jugendkirche in Dresden-Johannstadt der Gastgeber sein. epd □



Wer in guten Zeiten Kontakt zueinander pflegt, steht sich auch in schwierigen Zeiten bei.

*Foto: picture alliance/
dpa/Sebastian Kahnert*

und Männer nehmen Platz: Menschen muslimischen, jüdischen und christlichen Glaubens. Eingeladen dazu hat „Coexist Dresden“. Die 2017 gegründete Initiative will den interreligiösen Dialog voranbringen. Sie ist ein Zusammenschluss von verschiedenen Religionsgemeinschaften, darunter die Jüdische Kultusgemeinde Dresden, muslimische Vereine und die evangelisch-lutherische Kirchgemeinde Johannes-Kreuz-Lukas. Mitorganisator und Pfarrer Tobias Funke sagt, dahinter stecke die Idee, dass sich Anhänger verschiedener Glaubensrichtungen und kultureller Prägungen begegnen und miteinander ins Gespräch kommen. Die Treffen finden etwa

Post aus Südafrika

Leben ist Begegnung



„Alles wirkliche Leben ist Begegnung“, dieses Wort von Martin Buber passt zum afrikanischen Verständnis, dass wir durch unsere Mitmenschen geprägt werden. Immer wieder mache ich Erfahrungen mit Menschen, die trotz ihrer Lebensumstände Hoffnungskraft ausdrücken. Zum Beispiel Molimo. Ich habe ihn vor einem Strandrestaurant entdeckt. Dort stand ein prächtiges Schiff – aus Sand gebaut. Der junge Künstler freute sich über die Bewunderung und teilte seine Lebensgeschichte. Er stammt aus dem Bergland Lesotho. Jeden Abend setzte sich der Vater mit den Kindern um die Feuerstelle und erzählte ihnen vom Meer. „Ich werde euch alle ans Meer mitnehmen.“ Doch dazu kam es nicht – der Vater starb, Molimo musste die Schule abbrechen und Arbeit suchen. Ein Onkel lebt in der Wellblechsiedlung in Hout Bay – und so kam er hierher. Molimo verbringt die

Morgenstunden an der Straßenkreuzung, in der Hoffnung auf einen Tagesjob. „Wenn es jedoch keinen Job gibt, dann gehe ich zum Strand und denke an meinen Vater.“ Doch das tut sehr weh. So begann er, Sandschiffe zu gestalten und bemerkte bald, dass dies gegen seinen Trauerschmerz hilft. „Ich spürte, dass mein Vater mir Mut und Ideen gab, wie ich ein richtig großes Schiff bauen kann.“ Doch woher wusste Molimo, wie ein Schiff aussieht? „Hout Bay“, so erklärte er, „hat doch eine Bücherei mit Internet. Dort habe ich mir Bilder von Schiffen angeschaut.“ Das Staunen der Gäste war ihm gewiss, und sie ließen Molimo auch großzügig Geld zukommen. In der Nacht kam die Flut, und am nächsten Tag war das Schiff weg – doch es gab noch mehrere Sandkunstwerke in den folgenden Wochen. Sicherlich hat jemand die Fähigkeiten des jungen Mannes erkannt und ihm eine Zukunft ermöglicht. Ich habe



Molimo später nie mehr gesehen, doch die Begegnung mit diesem jungen Menschen hat in mir ein tieferes Verständnis und Nachdenken über Trauerbewältigung angestoßen. Ndiyabonga Molimo – danke, ich bin gesegnet. *Renate Cochrane*

Molimo mit einem seiner kunstvollen Schiffe aus Sand.

Foto: Renate Cochrane

Renate Cochrane ist Pfarrerin i. R. und lebt mit ihrem Mann seit über 40 Jahren meist in Südafrika. Die Württembergerin hat immer wieder vertretungsweise Pfarrdienste in der Landeskirche übernommen.



Leserstimmen

Geduld haben – und Zeit

Zum Thema: „Nimm dir Zeit!“
(Nr. 34/2025, ab S. 4)



Bei einer Reise durch den Norden der USA hatten wir Angehörige der Amish aufgesucht. Wir sahen ein kleines Gehöft, wo ein schwarz gekleideter Mann mit Hut Holz spaltete. Wir kamen mit ihm ins Gespräch. Er sprach mit schwäbischem Dialekt und erzählte uns, wie seine Vorfahren vor rund 250 Jahren ausgewandert waren. Nach etwa einer Stunde entschuldigten wir uns, dass wir ihn so lange aufgehalten hatten.

Er antwortete: „Wir nehmen uns die Zeit.“ Für Wichtiges muss man sich Zeit nehmen. *Alfred Entenmann, Waiblingen*

Auch Männer sind betroffen

Zum Thema: „Gewalt gegen Frauen“ (Nr. 35/2025, ab S. 4)



Das Titelthema hätte „Gewalt in der Partnerschaft – Schluss damit!“ genannt werden sollen. Frauen sind häufig von körperlicher und seelischer Gewalt betroffen. Es gibt aber auch Männer, die durch ihre Partnerin schwere Demütigungen und Gewalt erfah-

ren. Gewalt in Beziehungen muss verurteilt werden, unabhängig, von wem die Angriffe ausgehen.

Manfred Hammel, Meersburg

Überreizung statt Vielfalt

Zu: „Social Media – ja oder nein?“
(Nr. 33/2025, S. 9)



Die Aussagen von Kira Geiss überzeugen mich nicht. Der Zugang zu Informationen anderer Kulturen ist schön. Aber diese „Vielfalt“ ist oberflächlich und eine Überreizung, wie es Franciska Bohl schreibt.

Martin Bültge, Herbrechtingen

Schreiben Sie an: Redaktion Evangelisches Gemeindeblatt, Postfach 100253, 70002 Stuttgart oder an leserstimmen@evangelisches-gemeindeblatt.de. Leserzuschriften sind der Redaktion willkommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen und eine Auswahl der Leserbriefe vor.



Gleich und doch anders

STUTTGART – Nach zehn Jahren Quartierssanierung ist mit der Einweihung des neu gestalteten Synagogenvorhofes die bauliche Erneuerung des Hospitalviertels abgeschlossen: Die Stadt Stuttgart, die Israelitische Religionsgemeinschaft Württemberg (IRGW) und das Forum Hospitalviertel laden am 18. September zu einem Fest mit dem Motto „Begegnung schafft Zukunft“ ein. Von Brigitte Jähnigen

*Barbara Traub
auf dem noch
unfertigen
Synagogen-
vorhof.*

Fotos: Brigitte Jähnigen



„Gegenwart und Zukunft unserer Gesellschaft spielen sich in Erfahrungsräumen ab“, sagt Eberhard Schwarz. Die Bedingungen dafür seien im Hospitalviertel ideal, ergänzt der Vorsitzende des Vereins Forum Hospitalviertel. Seit Beginn

der Quartierssanierung vor zehn Jahren habe sich die Welt kolossal, vor allem mit ihren Zuspitzungen, verändert. „Wir brauchen für unsere Entwicklung dritte Räume, in denen Menschen beides sein können: gleich und anders“, sagt Schwarz. Die Gesamtkosten der Sanierung liegen bei etwa 2,65 Millionen Euro. Durch die Nachbarschaft von evangelischem Bildungszentrum Hospitalhof, dem Haus des CVJM Stuttgart, dem Bibelmuseum Bibliorama, dem Jugendhaus, dem Haus der Diakonie, dem Rupert-Mayer-Haus, der Synagoge und dem Gemeindezentrum der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württemberg, mehreren konfessionellen Schulen, dem Renitentztheater, diversen Beratungsstellen, Innen- und Außengastronomie sowie Begegnungsmöglichkeiten auf der verkehrsberuhigten Fläche sei das Quartier einzigartig in der baden-württembergischen Landeshauptstadt. Eberhard Schwarz, der bis vor kurzem auch Pfarrer an der

Hospitalkirche war, freut sich noch immer über die vielen Initiativen und das breite Netzwerk der Bürgerbeteiligung während des Sanierungsprozesses.

Und er baut darauf, dass es in die Zukunft reicht. Als „völlig unkompliziert“ bezeichnet er auch die Kooperation und Begegnungen mit den Vertretern der jüdischen Gemeinde. „Das Viertel hat für Stuttgart und Württemberg eine wichtige historische Verankerung jüdischen Lebens“, sagt Eberhard Schwarz.

Einzigartiges Quartier

Im ausgehenden Mittelalter gab es jüdisches Leben zunächst im Leonhardsviertel.

Doch der württembergische Herzog Eberhard im Bart verfügte in seinem Testament 1492, dass in seinem Land keine Juden siedeln dürften.

Das Verbot wirkte 300 Jahre. Erst 1861 wurde in der Hospitalstraße 36 eine große Synagoge eingeweiht. Aus Archiven ist zu entnehmen, dass sogar „Seine Majestät, der König“ das Gotteshaus besichtigte. In der Pog-

Mit „Abba“-Musik

LAUFFEN AM NECKAR – Die Kirchengemeinde Lauffen-Neckarwestheim lädt am 19. September um 19 Uhr zu einem besonderen Gottesdienst in der Regiswindiskirche ein: Im Mittelpunkt stehen verschiedene Lieder der schwedischen Band „Abba“, die von Projektchor und Band präsentiert werden. Dazu gibt es kurze Impulse zum Nachdenken. Die Besucherinnen und Besucher sind dazu eingeladen, mitzusingen.

■ Mehr unter Telefon 07133-988310.

Pfarrhaus-Tour zum Jubiläum

BIETIGHEIM-BISSINGEN – Zu einer „Pfarrhaus-Tour“ in Bietigheim-Bissingen lädt die „Ökumenische Arbeitsgemeinschaft für Stadtgeschichte“ am 21. September ein. Anlässlich des Jubiläums „400 Jahre Evangelisches Pfarrhaus in Bietigheim“ geht es ab 14 Uhr unter dem Motto „Mythos und Geschichte(n)“ vom Pfarrhaus neben der katholischen Laurentiuskirche in die Altstadt zu ehemaligen und aktuellen Pfarrhäusern. Teilnehmerinnen und Teilnehmer begegnen dabei auch

einem Pfarrer des 19. Jahrhunderts beim Umzug nach Bietigheim an der Enzbrücke, sie erfahren etwas über „Heilig's Blechle“, hören Geistergeschichten vor ehemaligen Pfarrhäusern und bekommen erzählt, wie eine Pfarrhauskette in der NS-Zeit verfolgte jüdische Menschen retten konnte. Die Führung endet gegen 16 Uhr am evangelischen Pfarrhaus gegenüber der Stadtkirche, wo die Tour mit Köstlichkeiten der Landfrauen im Pfarrgarten ausklingt. Die Teilnahme ist kostenlos.



Information

Das **Fest** findet am 18. September von 15 bis 22 Uhr statt. Es gibt Kinderprogramm, Live-Musik, Kultur und gastronomische Vielfalt. Im Hospitalhof wird um 19 Uhr die **Ausstellung** „Wovon träumt der Stein, wovon die Wand“ in Anwesenheit der Künstlerinnen Finja Sander und Tatjana Stürmer eröffnet. Der Schwäbische Albverein, der seinen Sitz in der Hospitalstraße hat, ist auch mit einem Stand vertreten.

*Eberhard Schwarz:
„Das Hospitalviertel hat eine wichtige historische Verankerung jüdischen Lebens.“*

romnacht vom 9. zum 10. November 1938 wurde die Synagoge zerstört; am gleichen Ort wurde in den Jahren 1951/52 eine neue Synagoge durch Ernst Guggenheimer erbaut. „Wir bleiben“, sagt Barbara Traub. Zwar habe der Terrorüberfall der militant-islamistischen Hamas am 7. Oktober 2023 in Israel ein verstärktes Sicherheitsbedürfnis in der jüdischen Gemeinschaft auch in Stuttgart ausgelöst, so die Vorstandssprecherin der Israelitischen Religionsgemeinschaft Württemberg. Und durch den neu gestalteten Synagogenvorhof wird die Gemeinde für die Öffentlichkeit noch sichtbarer. Passanten und Stadtfleaneuren werde die Gelegenheit gegeben, ste-

hen zu bleiben, um die symbolhaft abgebildeten zwölf Stämme Israels als Einlegearbeiten auf dem Platz zu betrachten, sagt Traub. Die Bronzeplatten sind exakt nach den Motiven der zwölf Stämme Israels in der Synagoge nachgebildet und von Bildhauer Uli Gsell gestaltet. Es sei auch der Wunsch der Stadt Stuttgart gewesen, die Lebensqualität im Viertel deutlich zu heben und die Verbindung der religiösen Einrichtungen und Schulen, des Renitenztheaters und der gastronomischen Angebote zu betonen. „Das ist aus meiner Sicht rein optisch auch durch die Verlegung der so genannten Stuttgarter Platte im Quartier gelungen“, sagt Traub.

Die Stuttgarter Platte ist eine Art Betonpflasterstein in der baden-württembergischen Landeshauptstadt, der als Standard für öffentliche Flächen verwendet wird. Die Platte ist barrierefrei konzipiert und verzichtet weitgehend auf Kanten und Abstufungen. Die Gestaltung des Synagogenvorplatzes ist Ergebnis eines Wettbewerbs der Stadt Stuttgart, den der Architekt Joseph Abiry für sich entschieden hat. „Susanne Jakubowski, ebenfalls Architektin und Leiterin des Bauressorts unserer Gemeinde, hat die Planungen und Ausführungen begleitet“, so Barbara Traub. Das gesamte Hospitalviertel ist Teil der Stuttgarter Oberen Vorstadt. □

Saison der Konzertreihe „Musik am 13.“ gestartet

STUTTGART-BAD CANNSTATT – Seit 27 Jahren gibt es die Reihe „Musik am 13.“, bei der Werke geistlicher Musik aufgeführt werden. Zum Start der neuen Saison stellte der künstlerische Leiter, Jörg-Hannes Hahn (auf dem Foto links) jetzt das neue Programm vor. Dabei feiert der Bachchor Stuttgart sein 25-jähriges Bestehen mit mehreren Konzerten, etwa am 23. November um 19 Uhr in der Lutherkirche mit einem Konzert zum Ewigkeitssonntag. Weitere Höhepunkte der Reihe

sind unter anderem Gerhard Kaufmanns Oratorium „Ende und Anfang. Der bleibende Ruf des Dietrich Bonhoeffer“, das an Karfreitag aufgeführt wird, oder verschiedene Improvisationen zu „Jesu, meine Freude“ am 27. September. Einen ungewöhnlichen Ausflug in „weltliche Gefilde“, so Hahn, unternimmt der Bachchor mit Joachim Raffs „Dornröschen“. Die Märchen-Kantate wurde 1856 in Weimar uraufgeführt. *Foto: Pressebild*

■ www.musik-am-13.de





Miteinander etwas bewegen

MAINHARDT (Dekanat Schwäbisch Hall-Gaildorf) – Wo Menschen sich begegnen, entsteht Gemeinschaft – genau das lebt und fördert die Gruppe „MITeinander“ in der evangelischen Kirchengemeinde Mainhardt. Die Ehrenamtlichen haben viele Ideen für Projekte. Von Ute Bartels

„Ich genieße es, hier zu sitzen und zu warten, ob jemand kommt. Und dann freue ich mich auf ein Gespräch und ein Miteinander.“ So beschreibt Karin Weydmann-Sziel Sinn und Zweck des neuen Schwätzbänkles in Mainhardt – und den Geist der Gruppe „MITeinander“, die hinter dem Bänkle steht. Sie ist ein Motor für Gemeinschaft und Begegnung in der Gesamtkirchengemeinde Mainhardter Wald.

Die Gruppe ist im Februar 2023 nach einem Frauenfrühstück entstanden, bei dem es um Zusammenhalt und Vernetzung ging – und wie wichtig eine funktionierende Gesellschaft ist. Das traf ins Schwarze. „Es kamen Frauen auf uns zu und sagten: Da müssen wir etwas machen“, erinnert sich Anna-Christina Böhringer-Fischer, Pfarrerin in Ruhe.

Die Kirchengemeinde hatte es damals nicht leicht: Nicht alle Pfarrstellen waren besetzt, zudem wurde die Kirche aufwändig renoviert. „Sie hat viele Ressourcen gebunden“, sagt Karin Weydmann-Sziel. „Für das Gemeindeleben blieb wenig Zeit“, ergänzt Pfarrerin Böhringer-Fischer. Inzwischen sind in Mainhardt sogar zwei Pfarrstellen frei. „Wir hoffen auf Pfarrpersonen, die uns helfen, das Gemeindeleben weiter aufzubauen“, sagt Böhringer-Fischer. Seit zwei Jahren nun versucht „MITeinander“, die Lücke zu schließen. Um Angelina Illini als Koordinatorin formierte sich ein Kernteam, das seither mit Elan und Ideen das Gemeindeleben bereichert. „Wir wollten Orte schaffen, an denen man Gemeinschaft erleben kann“, sagt Illini, die als Diakonin in der Altenhilfe arbeitet. Das Schwätzbänkle mitten in Mainhardt ist so einer.

Die Gruppe trifft sich alle drei Monate, um neue Ideen zu entwickeln,



und setzt sie mit Schwung um. Zu den Projekten zählte auch ein Dreigänge-Menü für Menschen, die gerne in Gesellschaft essen, mit Menükarte und in ansprechender Atmosphäre. „Die Stimmung war so berührend – das wird es wieder geben“, sagt Böhringer-Fischer. „Früher kamen die Leute in die Kirche und waren gleich wieder weg. Jetzt bleiben sie.“

Auch ein Babysitterkurs mit 21 Teilnehmenden, ein Tanzabend, ein Konzert mit über 40 Kindern im Chor und ein Bastelangebot für Weihnachtsbaumschmuck zeigen, wie vielfältig das Engagement ist. Offen und niedrigschwellig – das sind zentrale Prinzipien. Illini sagt: „Wenn keine Anmeldung nötig ist, kommen mehr Leute.“ Das zeigt sich auch bei der Eröffnung des Schwätzbänkles: „Es haben sich sieben angemeldet, jetzt habe ich 68 Leute gezählt“, berichtet Böhringer-Fischer. Mithilfe ist selbstverständlich geworden. „Um den Abbau muss man sich schon gar nicht mehr kümmern. Es gibt immer Leute, die helfen.“

Das Kernteam besteht aus 13 Leuten, die Projekte anstoßen und Un-

terteams bilden, in denen sich weitere Menschen engagieren können. „Wir achten darauf, dass sich niemand verausgabt“, sagt Weydmann-Sziel. „Wir bremsen uns gegenseitig.“ Für die Zukunft hat „MITeinander“ noch viel vor. Ein offenes Singen mit moderner und traditioneller Kirchenmusik – gerade formiert sich dafür eine kleine Band. Ein dritter Kleidertausch mit Kaffee und Kuchen ist geplant, ebenso ein offener Lebensmittelschrank in der Kirche. „Wir haben auf unserer Liste noch 30 Projekte, die wir anpacken könnten“, sagt Böhringer-Fischer.

Kirche soll in die Gemeinde hineinwirken

Das Engagement hört an der Kirchentür aber nicht auf, die gesamte Gesellschaft wird mitgedacht. „In die politische Gemeinde hineinzuwirken – das ist auch mein Anspruch von Kirche“, sagt Weydmann-Sziel. „Nur so sehe ich die Zukunft der Kirche.“

Das Schwätzbänkle ist ein Symbol dafür: Es steht mitten im Ort, für alle sichtbar und zugänglich. Zur Einweihung waren der Bürgermeister da und Pfarrerin Judith Bergmann. Sie sagt, und auch das ist ein Credo von „MITeinander“: „Leben und Glauben gehen nur gemeinsam.“ □

Miteinander auf dem neuen Schwätzbänkle (von links): Anna-Christina Böhringer-Fischer, Angelina Illini und Karin Weydmann-Sziel. Jede und jeder ist willkommen.

Fotos: Ute Bartels



Eine Idee des Fördervereins für Diakonie und Nachbarschaftshilfe

Das Frühstück, an dem alle gern teilnehmen

GAILENKIRCHEN-GOTTWOLLSHAUSEN (Dekanat Hohenlohe) – Das Angebot kommt an: Zum „Frühstück für alle“ versammeln sich 30 bis 50 Leute in der Dorfscheune oder im Gemeindehaus – „und zwar Alteingesessene und Neuzugezogene, Kirchenferne und Kerngemeinde“, wie Annette Sawade sagt. Sie ist die Vorsitzende des Fördervereins für Diakonie und Nachbarschaftshilfe in der Kirchengemeinde Gailenkirchen-Gottwollshausen, der die Idee zu dem gemeinsamen Frühstück hatte. Zehn Helferinnen und Helfer bereiten das Buffet vor und dekorieren die Räume. Nach einer kurzen Begrüßung und einem Lied



Ein reichhaltiges Buffet für die Besucher der alten Dorfscheune Gailenkirchen.

Foto: privat

wird es eröffnet. „Alle haben Hunger“, sagt Annette Sawade. „Einen geistlichen Impuls, Kirchen- und Volkslieder oder Schlager kann es später noch geben. Und natürlich viel Zeit zum Schwätzen.“

Daniel Abendschein freut sich über das Angebot: „In unserer Kirchengemeinde gibt es viele aktive Gruppen“, sagt der Pfarrer. „Aber uns fehlte ein Ort, wo man sich einfach nur treffen und schwätzen kann.“

Den gibt es nun. Das nächste „Frühstück für alle“ wird am 19. September um 9.30 Uhr im Gemeindehaus Gottwollshausen serviert.

Zwölfklang

FELLBACH – Das Vokalensemble Zwölfklang aus Neckarwestheim gibt am 28. September um 18 Uhr ein Konzert in der Lutherkirche am Kirchplatz. Das Repertoire der rund 20 Sängerinnen und Sänger reicht von Heinrich Schütz und Johann Sebastian Bach bis zu Stevie Wonder und Queen. Der Eintritt ist frei, um Spenden wird gebeten.

■ www.fellbach-evangelisch.de

In der Moschee

ÖHRINGEN – Die muslimische Gemeinde Öhringen stellt sich und ihre Moschee vor. Gemeinsam mit dem Evangelischen Bildungswerk Hohenlohe lädt sie am 29. September zu einer Führung ein. Die Teilnehmer treffen sich um 18.30 Uhr vor der Moschee, Im Sichert 10.

■ Anmeldung bis 26. September an sekretariat@ebh-hohenlohe.de oder unter Telefon 07940-55927.

Kunst in der Kirche

MURRHARDT (Dekanat Backnang) – Manfred Schurr erläutert bei einer Führung am 14. September um 14 Uhr, welche Kunstwerke in der Murrhardter Stadtkirche am Klosterhof zu sehen sind. Bei seinem einstündigen Streifzug durch das aus dem 15. Jahrhundert stammende Gotteshaus geht der Kirchenführer auch auf die Werke ein, die im Lauf der Jahrhunderte verloren gegangen sind. Die Teilnahme kostet 5 Euro.

Rechtspopulisten

HEILBRONN – Wie funktioniert Rechtspopulismus? Wie können Demokraten darauf reagieren? Und was geht das die Kirche an? Darüber spricht Agnes Kübler von der landeskirchlichen Fach- und Beratungsstelle für Weltanschauungsfragen am 18. September um 19 Uhr im Kilianshaus in der Kirchbrunnenstraße 32. Pfarrerin Alexandra Winter moderiert den Abend.

■ 5 Euro Eintritt, Anmeldung unter www.citykirche-heilbronn.de

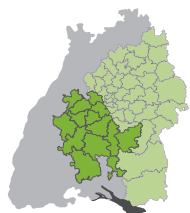
Schloss Stetten kennenlernen

KERNEN-STETTEN – Die Diakonie Stetten lädt am 20. September im Rahmen ihrer Reihe „Schlossgeschichten“ um 14 Uhr zu einer Führung durchs Schloss ein. Archivar Andreas Stiene gibt Einblicke in dessen Geschichte und führt die Besucher auch in die Schlosskapelle, den Sommersaal (Foto) und den Schlossgarten.

Foto: Pressebild/Diakonie

■ Anmeldung unter Telefon 07151-940-0 und per E-Mail: information@diakonie-stetten.de





Prälatur
REUTLINGEN

Der Dekan, der sich weigerte

CALW/NAGOLD/NEUENBÜRG – Der Nationalsozialismus ist eines der am besten erforschten Kapitel der Geschichte. Das gilt jedoch nicht unbedingt für den lokalen Bereich. Hier kommen immer wieder ganz erstaunliche Dinge ans Tageslicht – wie jetzt im Rahmen eines Buchprojekts im Kreis Calw, zu dem die Kirchenbezirke Calw-Nagold und Neuenbürg gehören. Von Andreas Steidel

Viele machten mit: Feldgottesdienst mit Hakenkreuz-Flaggen, SA bei der Sonnenwendfeier, NS-Bürgermeister Erwin Dirr.

Fotos: Städtische Museen Calw; STAB Nachlass Dirr (2)

Am 5. Mai 1940 verließ der Nagolder Dekan Wilhelm Gümbel mitten in der Predigt eines Kollegen den Gottesdienst. Auf der Kanzel stand ein Kriegspfarrer mit Namen Wilhelm Ziegler, entsandt, um den Soldaten ins Gewissen zu reden. In seiner Ansprache lobte er Hitler über den grünen Klee und bezeichnete ihn als einen Führer, der von der Vorsehung gesandt worden sei. Das war zu viel für Wilhelm Gümbel. Vernehmbarer Schrittes ging er unter dem Gemurmel der Gottesdienstbesucher durch den Mittel-

gang hinaus und schlug die Tür zu. Ein Affront gegen das Regime, den er mit seiner Strafversetzung bezahlte – und das, obwohl ihm der Kirchengemeinderat den Rücken gestärkt hatte.

Geschichten wie diese finden sich zuhauf in dem 700 Seiten starken Buch „Der Kreis Calw in der Zeit des Nationalsozialismus“. Es geht auf eine Initiative von Schuldekan Thorsten Trautwein und dem Nagolder Geschichtslehrer Gabriel Stängle zurück. Gemeinsam mit 23 anderen Autoren gingen sie den Vorfällen der

damaligen Zeit auf den Grund und entdeckten dabei zahlreiche weiße Flecken auf der Landkarte der lokalen NS-Geschichtsschreibung.

So gab es bisher in der Dekanatsstadt Neuenbürg keine diesbezüglichen Untersuchungen, wie Thorsten Trautwein erklärt. Trautwein stammt aus Neuenbürg und verantwortet mehrere Beiträge, unter anderem über den Schwanner Pfarrer und religiösen Sozialisten Friedrich Honecker, der im März 1933 von der SA in seinem Pfarrhaus verhaftet wurde.

Zugleich fanden Trautwein und Autor Lorenz Walch heraus, dass im württembergischen Kirchenkampf der Neuenbürger Dekan Friedrich Megerlin eine unrühmliche Rolle spielte. Als einer der frühen „Deutschen Christen“ hatte Megerlin darauf hingewirkt, dass auf der Synode in Stuttgart 1934 Landesbischof Theophil Wurm gegen seinen Willen in den Ruhestand versetzt wurde – eine Entscheidung, die später wegen internationaler Proteste wieder zurückgenommen werden musste.

Fast völlig unbekannt war bisher auch die Tatsache, dass Konstantin Hierl, der Führer des Reichsarbeitsdienstes, nach 1945 in Neuenbürg seinen Ruhestand verbrachte. Zu seinem 80. Geburtstag erhielt er ergebenste Glückwünsche von allen Seiten und wurde schließlich auf dem dortigen Friedhof in einem pompösen Grabmal bestattet, das erst 2016 aufgelöst wurde. Immer wieder trafen sich ehemalige Mitglieder des Arbeitsdienstes in Neuenbürg, was noch im Oktober 1990 die Pforzheimer Zeitung ohne jede kritische Anmerkung mitteilte.

Es gehört zu den Besonderheiten dieses Buches, dass die Dinge unverblümt beim Namen genannt wer-



Buchtipps

Gabriel Stängle und Torsten Trautwein (Hg.): **Der Kreis Calw im Nationalsozialismus.** Edition Papierblatt, Morija GmbH 2025, 704 Seiten, 30 Euro.

Dieses Buch erhalten Sie in jeder Buchhandlung und bei unserem Bestelltelefon 0711-60100-28, bestellung@evanggemeindeblatt.de Die Versandkosten betragen 5,90 Euro.





den. Ganz egal, um was oder wen es dabei geht: Am Ende weiß man immer genau, von wem die Rede ist. Der zeitliche Abstand zu den Ereignissen macht vieles möglich, was zu Lebzeiten der Beteiligten noch undenkbar gewesen wäre.

Der Umgang mit Hierls Grabstätte beleuchtet auch den Wandel der Erinnerungskultur, den es in den letzten Jahrzehnten gab. Bis in die 1970er-Jahre existierte fast überhaupt kein kritisches Bewusstsein. Erst ganz allmählich begann sich das zu ändern mit einer intensiven Aufarbeitung der Ereignisse, die auf der unteren Ebene in den Gemeinden noch immer nicht abgeschlossen ist.

Dazu leistet dieses Buch einen Beitrag, der freilich nicht bei der Publikation stehen bleiben soll: Begleitet wird das gedruckte Werk von einer jetzt beginnenden Veranstaltungsreihe des Evangelischen Bildungswerks nördlicher Schwarzwald, bei der viele der Autorinnen und Autoren ihr Thema vorstellen werden. So wird Gabriel Stängle in Straubenhardt-Feldrennach über die Zwangssterilisation berichten, Thorsten Trautwein den Kirchenkampf und den Stammheimer NS-Bürgermeister Erwin Dirr vorstellen. Pfarrer Johannes Trumpp geht auf Dekan Wilhelm Gümbel ein, Autor Dietmar Waidelich auf Altensteig im Natio-

nalsozialismus, um nur einige Beispiele zu nennen. Das Programm wird von einem Fortbildungsangebot für Lehrkräfte ergänzt, damit Schülerinnen und Schüler der heutigen Zeit auch etwas über die Ereignisse in ihrer unmittelbaren Umgebung erfahren können.

Das Buch wurde in einer Auflage von 2500 Exemplaren gedruckt. Viel Ehrenamt steckt in den Beiträgen, eine große gemeinsame Anstrengung, die vom Landkreis Calw sowie den Städten und Kirchenbezirken Calw-Nagold und Neuenbürg gefördert wurde. Das ist eine klare inhaltliche Positionierung, aber auch ein wichtiger Beitrag zu einem Verkaufspreis, der erschwinglich ausfallen sollte. □

Lehrkräfte bekommen Fortbildung

Der Nagolder Dekan Wilhelm Gümbel (Zweiter von rechts) mit seiner Familie: Dass Hitler von Gott gesandt worden sei, glaubte er rein gar nicht.

Foto: Archiv
Gabriel Stängle

Information

Die **Veranstaltungsreihe** beginnt am 15. September um 18 Uhr im Bürgersaal in Altensteig mit „Altensteig in nationalsozialistischer Zeit“. Am 17. September wird um 14.30 Uhr im Haus der Kirche in Calw der Kirchenkampf vorgestellt, am 23. September um 19 Uhr im Gemeindehaus Calw-Stammheim der NS-Bürgermeister Erwin Dirr. Am 26. September geht es um 19.30 Uhr dann im Zellerstift in Nagold um **Dekan Gümbel**. Das gesamte Programm gibt es gedruckt sowie online unter www.ev-bildungswerk-nsw.de, Telefon 07051-12656.

Die Schätze der Stiftskirche

TÜBINGEN – Zum Tag des offenen Denkmals am 14. September lädt die Stiftskirche Tübingen von 11.30 bis 14 Uhr zu einem Programm rund um das Motto des Aktionstags ein: „Wert-voll: unbezahlbar oder unersetzlich?“ Angesichts der bevorstehenden Innenrenovierung der größten Kirche Tübingens passt dieses Motto sehr gut zum Gebäude.

Beatrice Frank und Andrea Bachmann zeigen den Besucherinnen und Besuchern während kurzer Führungen die Schätze der Stiftskirche. Kinder und Eltern sind eingeladen, im Rahmen eines Quiz eine Entdeckungstour zu unternehmen. Ein kleiner Stationenpfad führt zu den „Wert-Objekten“ der Tübinger Stiftskirche.

„Hanke Brothers“ in der Kirche

SINDELFINGEN/BÖBLINGEN – Sie sind von christlichen Grundwerten geprägt und spielen in einer ungewöhnlichen Zusammensetzung aus Blockflöte, Viola, Klavier und Tuba. Vom 19. September bis 4. Oktober treten die „Hanke Brothers“ zwölf Mal an verschiedenen Orten im Raum Sindelfingen/Böblingen auf. Dazu gehören auch Kirchen: So sind die musikalischen Brüder am 20. September um 19 Uhr und am 21. September um 16 Uhr in der Martinskirche in Sindelfingen zu hören. Am 26. und 27. September ist jeweils um 19 Uhr die Versöhnungskirche in Sindelfingen Veranstaltungsort. Am 28. September treten sie um 17 Uhr in der evangelischen Kirche in Magstadt auf, am 3. Oktober um 19 Uhr in der Stadtkirche in Böblingen.

■ Eintrittskarten für die Konzerte gibt es bei www.reservix.de oder über die Internetseite des Festivals www.newclassicalmusicfestival.de



Ruheinseln im Alltag

ERBACH-ERSINGEN (Dekanat Ulm) – Neue Wege geht ein Pfarrer in seiner Landgemeinde. Er organisiert ein Sportschießen für Frauen, eine Fledermausnacht im Dachstuhl der Kirche, Kochkurse für Singles und Männerradeln. Von Achim Schmid

Zum kirchlichen Angebot der evangelischen Gemeinde in Ersingen gehören eine „Fledermausnacht“ im Dachstuhl und Turm der Kirche, ein Schießen für Frauen im örtlichen Schützenhaus oder ein „Mint-Treffen“ in der Gemeindebücherei, bei der den Kindern ein naturwissenschaftliches Thema nahegebracht wird. Der Initiator dieser eher ungewöhnlichen Aktivitäten ist zusammen mit Ehrenamtlichen der Ersinger Pfarrer Lukas Weigold. Mit seinen teils ungewöhnlichen Aktionen geht es Weigold vor allem da-

Teilnehmerin. Die Freude, auch einmal ins Schwarze getroffen zu haben, überlagere Misserfolge und sporne dazu an, auch im Alltag stärker die schönen und gelungenen Erlebnisse in den Vordergrund zu rücken.

Für Männer, die nur schwer von kirchlichen Angeboten erreicht werden, bietet Pfarrer Weigold ein „Männervesper“ an, das mehr ist als ein Stammtisch: Nach einem Vortrag als Impuls haben die Männer bei einem gemeinsamen Essen die Möglichkeit zum Austausch, der oft zu einem Ge-



Treffen“ ein naturwissenschaftliches Thema kindgerecht auf.

Für diesen Schwerpunkt im Gemeindeleben spielt auch die eigene Biografie von Lukas Weigold eine Rolle: In seiner Heimatgemeinde in einem Schwarzwalddorf in der Nähe von Freudenstadt war er bei allen kirchlichen Jugendgruppen bis zur Jungschar dabei, nach dem Theologiestudium in Tübingen war Weigold im Freiwilligen Sozialen Jahr nicht nur Hausmeister in einer kirchlichen Einrichtung in Stuttgart, sondern auch Jugendreferent.

Die verschiedenen Generationen vereinen in der Ersinger Gemeinde Sonderveranstaltungen wie die „Batnight“. Auf den Spuren der Fledermäuse in der Kirche kamen rund 240 Menschen aus der Gemeinde und darüber hinaus am Abend in den Turm und den Dachstuhl.

Nach den praktischen Erfahrungen von Pfarrer Weigold kann die Kirche dann die Menschen wieder neu erreichen, wenn sie nicht in Routine erstarbt, sondern vermittelt, dass Menschen aus ihr Kraft schöpfen können, und einen Rahmen bietet, in dem Menschen Gemeinschaft finden – untereinander und auch in ihrer Beziehung zu Gott. Dazu können nach Überzeugung des Theologen neben ansprechenden Gottesdiensten auch besondere Aktionen und Veranstaltungen beitragen. Deshalb plant Weigold als neues Angebot „Hikes“, bei dem sich ein Team mehrere Tage in der freien Natur orientieren und wieder nach Hause finden muss. *epd* □

■ www.evkirche-ersingen.de



Pfarrer Lukas Weigold vor der Ersinger Kirche. Die Frauen hatten Spaß beim Sportschießen.

Fotos: unsplash+/getty images; epd-bild/Achim Schmid; Nadja Schienke-Weigold



rum, Plattformen für Kommunikation und Austausch, aber auch Räume zu schaffen, in denen sich die Menschen „Gedanken machen können über Gott und ihr Leben“. Voraussetzung dafür seien Ruheinseln, in denen sich die Menschen aus ihrem stressigen und fordernden Alltag ausklinken können, sagt er. Das kann sogar ein Schützenhaus sein, in dem Weigold ein Sportschießen nur für Frauen organisierte. Die Reaktionen lassen darauf schließen, dass dieses Konzept aufgegangen ist: Die Konzentration auf die Scheibe zeige, dass man sich auf ein Ziel fokussieren kann, sagte eine

sprach über Gott und die Welt werde, wie Weigold erzählt. Bei einer Radtour fuhren Männer die Orte ab, die zusammen mit Ersingen ab dem Ersten Advent eine neue, übergreifende Kirchengemeinde bilden werden.

Eine besondere Zielgruppe sind für Lukas Weigold Kinder und junge Familien. Eine lebendige Kinderkirche sei der Schlüssel, um die jungen Familien mit kirchlichen Angeboten und der biblischen Botschaft zu erreichen. Ein eigenes Angebot für Kinder hat das Team der Gemeindebücherei auf die Beine gestellt: Sie bereitet bei „Mint-Magic

Vier antisemitische Straftaten seit 2023 in Langenau

Staatsanwaltschaft ermittelt

LANGENAU – Seit Oktober 2023 wurden in Langenau bei Ulm 41 Vorfälle im Umfeld der evangelischen Martinskirche angezeigt. Die Staatsanwaltschaft Ulm stuft vier der Fälle als antisemitisch ein, wie das Justizministerium in einer Antwort auf eine Anfrage der SPD-Landtagsfraktion mitteilte. Bei den als antisemitisch bewerteten Taten handelt es sich um das Anbringen von Aufklebern und das Aufmalen von Schriftzügen. Eines dieser Ermittlungsverfahren wegen Volksverhetzung wurde allerdings eingestellt, da die Äußerung nach Ansicht der Staatsanwaltschaft von der Meinungsfreiheit gedeckt ist. Die Ermittlungen in den drei anderen Fällen dauern an. Die übrigen 37 Anzeigen stehen laut Ministerium zwar in einem thematischen Zusammenhang, haben aber keinen direkten antisemitischen Hintergrund. Sie betreffen vor allem Konflikte zwischen einem Israelkritiker und dem örtlichen Pfarrer. Dabei geht es unter anderem um Beleidigung, Nachstellung und Verstöße gegen das Versammlungsgesetz. Es wurden den Angaben zufolge bisher drei Strafbefehle erlassen, die allerdings noch nicht rechtskräftig sind. Dreizehn weitere Verfahren wurden eingestellt. Auslöser der Eskalation in Langenau war eine Predigt im Oktober 2023, in der Gemeindepfarrer Ralf Sedlak seine Solidarität mit den Opfern des Hamas-Angriffs auf Israel vom 7. Oktober bekundete. Seitdem sind er, seine Familie und die Gemeinde ständigen Anfeindungen ausgesetzt. Die Angriffe reichen von nächtlichen Besuchen am Pfarrhaus und verbalen Drohungen bis zu körperlicher Gewalt. Im vergangenen Dezember wurde die Parole „Juden vergasen“ an die Kirchenmauer geschmiert. Inzwischen hat die Kommune eine Verfügung erlassen, die Demonstrationen im Umfeld der Kirche verbietet. *epd*

tischen Zusammenhang, haben aber keinen direkten antisemitischen Hintergrund. Sie betreffen vor allem Konflikte zwischen einem Israelkritiker und dem örtlichen Pfarrer. Dabei geht es unter anderem um Beleidigung, Nachstellung und Verstöße gegen das Versammlungsgesetz. Es wurden den Angaben zufolge bisher drei Strafbefehle erlassen, die allerdings noch nicht rechtskräftig sind. Dreizehn weitere Verfahren wurden eingestellt. Auslöser der Eskalation in Langenau war eine Predigt im Oktober 2023, in der Gemeindepfarrer Ralf Sedlak seine Solidarität mit den Opfern des Hamas-Angriffs auf Israel vom 7. Oktober bekundete. Seitdem sind er, seine Familie und die Gemeinde ständigen Anfeindungen ausgesetzt. Die Angriffe reichen von nächtlichen Besuchen am Pfarrhaus und verbalen Drohungen bis zu körperlicher Gewalt. Im vergangenen Dezember wurde die Parole „Juden vergasen“ an die Kirchenmauer geschmiert. Inzwischen hat die Kommune eine Verfügung erlassen, die Demonstrationen im Umfeld der Kirche verbietet. *epd*



gen ausgesetzt. Die Angriffe reichen von nächtlichen Besuchen am Pfarrhaus und verbalen Drohungen bis zu körperlicher Gewalt. Im vergangenen Dezember wurde die Parole „Juden vergasen“ an die Kirchenmauer geschmiert. Inzwischen hat die Kommune eine Verfügung erlassen, die Demonstrationen im Umfeld der Kirche verbietet. *epd*

Eine der antisemitischen Straftaten. Den zweiten Schriftzug hat die Redaktion unkenntlich gemacht.

Foto: privat

Digitale Angebote in KZ-Gedenkstätte stark nachgefragt

ULM – Die KZ-Gedenkstätte Oberer Kuhberg hat im vergangenen Jahr rund 23 000 Besuchende und etwa 72 000 Nutzerinnen und Nutzer der digitalen Informations- und Bildungsangebote gezählt. Damit haben die Abrufzahlen der Internetseite einen neuen Rekord erreicht, teilte das „Dokumentationszentrum Oberer

Kuhberg Ulm“ mit. Erst im März hatte das Dokumentationszentrum ein neues digitales Bildungsprojekt vorgestellt. Die App „Apping History. Ulm im Nationalsozialismus“, die bis Dezember 2026 entwickelt wird, soll helfen, jungen Menschen zwischen 15 und 25 Jahren die Lokalgeschichte der Stadt auf zeitgemäße Art zu ver-

mitteln. Das Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg ist ein Erinnerungs-, Lern- und Bildungsort zur Zeit des Nationalsozialismus. Im Fort Oberer Kuhberg bestand von November 1933 bis Juli 1935 ein Konzentrationslager. *epd*

■ Mehr unter www.dzok-ulm.de

Durch die Natur

ULM – Zum Pilgern von der Dorfkirche in Steinhausen bis zum Federsee lädt das Evangelische Bildungswerk Alb-Donau am 11. Oktober von 9 bis 18 Uhr ein. Während der Wanderung werden Impulse vorgetragen. Voraussetzung ist eine gute körperliche Verfassung für eine Strecke von 15,5 Kilometern. Die Teilnahme kostet 30 Euro. Treffpunkt ist der Ulmer Hauptbahnhof.

■ Anmeldung bis 2. Oktober unter www.ev-bildung-albdonau.de

Was Religionen trennt und verbindet

BIBERACH – Judentum, Christentum und Islam haben gemeinsame Wurzeln und beziehen sich auf Abraham und seinen Gott. Die Erzählung von der Opferung Isaaks durch Abraham hat in den drei Religionen einen sehr hohen Stellenwert. Theologe Matthias Krack beleuchtet am 24. September um 19.30 Uhr im Gemeindezentrum St. Martin (Kirchplatz 3–4) die Erzählung aus dem Blickwinkel der drei Religionen und erläutert ihre jeweiligen Interpretationen. *Foto: unsplash+/Joshua Kettle*



Ha no! Kaisers Württemberg



Der Pfarrer i. R. und Buchautor **Jürgen Kaiser** betrachtet in dieser Serie historische Kuriositäten aus dem Ländle.
Teil 35: Der Naturheilkundler Paracelsus von Hohenheim und der Arzt Leonhart Fuchs.

Alles eine Frage der Dosis

Paracelsus von Hohenheim öffnete der Naturheilkunde die Türen und brachte den medizinischen Betrieb gehörig durcheinander. Im 16. Jahrhundert gab es aber mit Leonhart Fuchs noch eine zweite Koryphäe auf dem Gebiet der Medizin, die ihre Wurzeln in Schwaben hatte: Er war weltberühmt als Arzt und ein glühender Vertreter der Reformation. Von Jürgen Kaiser

Allein auf die Dosis komme es an und nur die mache den Unterschied zwischen Arznei und Gift. Das meinte jedenfalls Paracelsus von Hohenheim, dem man wegen seines „bombastischen“ Auftretens den Spitznamen „Bombastus“ gab. Paracelsus Philippus Theophrastus Bombastus von Hohenheim, 1493 in der Nähe von Zürich als Schweizer Schwabe geboren, brachte bald den ganzen medizinischen Betrieb in Europa durcheinander. Nicht nur deshalb, weil er überall erfolgreich versuchte, den medizinisch-akademischen Lehrbetrieb lächerlich zu machen. Er dachte, ähnlich wie sein antikes Vorbild Hippokrates, ganzheitlich und öffnete der Naturheilkunde die Türen. In Schwaben hatten die alten Menschen bis zu Beginn des letzten Jahrhunderts häufig „Kröpfe“. Paracelsus war der Erste, der einen Zusammenhang zwischen den Schwabenkröpfen und dem Mangel an Mineralien erkannte. Seine Erkenntnisse wurden jahrhundertlang vergessen, bis man entdeckte, dass der Mangel an Jod den Schwaben die Kröpfe brachte.

Wegen seiner „Gosch“ und seiner Pädagogik – Paracelsus lehrte auf Deutsch und nicht auf Lateinisch, was Scharen von Studenten anzog – wurde er an allen Universitäten verfeimt und zog ständig von einer Uni zur anderen, von Lehrauftrag zu Lehrauftrag.

Eine andere Koryphäe der internationalen Medizin kam ebenfalls aus Schwaben. Leonhart Fuchs wurde 1501 bei Nördlingen geboren. Sein medizinisches und botanisches Wirken war so bedeutend,

dass er auch noch Ende des 17. Jahrhunderts weltberühmt war. Zu der Zeit entdeckte der Botaniker des französischen Königs, Charles Plumier, auf einer Expedition auf den Antillen, dem heutigen Haiti, eine neue Pflanze, die er mit nach Europa brachte. Zu Ehren des großen



Illustration: Uli Gleis

schwäbischen Arztes und Botanikers nannte er sie „Fuchsie“.

Leonhart Fuchs sympathisierte schon früh mit der Reformation und wurde auf Empfehlung von Philipp Melanchthon an die Universität Tübingen gerufen. Bereits 1530 hatte er ein Buch über die „Irrtümer neuerer Ärzte“ geschrieben, das ihn auf einen Schlag weltberühmt machte. Darüber hinaus verfasste er einen Leitfaden der Medizin, der zum meistgelesenen medizinischen Lehrbuch seiner Zeit wurde. Der Arzt war aber auch ein

glühender Vertreter der Reformation und setzte deren Ideen unter Herzog Ulrich an der Universität Tübingen um. Er forderte seine Studenten auf, ihr Wissen nicht nur aus alten Büchern zu schöpfen, sondern am Menschen und in der Natur zu erkennen. Also zog er mit seinen Studenten hinaus auf die Schwäbische Alb, ließ sie Heilpflanzen suchen und bestimmen.

In Tübingen legte er Heilkräutergärten an und schuf so den ersten botanischen Garten. Die Fakultät brachte er 1546 dazu, erstmals ein menschliches Skelett anzuschaffen. Er stellte mit eigenem Geld drei katholische Kirchenmaler an, die während der Reformation arbeitslos geworden waren und ausgezeichnet zeichnen konnten. Er ließ sie Heilpflanzen abbilden – bis heute Kostbarkeiten der Buchmalerei allerersten Ranges.

Auch als reformatorischer Christ trat Fuchs hervor. Während der Vertreibung von Herzog Ulrich herrschte das „Interim“ – die katholischen Habsburger untersagten jede evangelische Weiterentwicklung. Kurz vor dem Interim war Fuchs vom Herzog zum Superintendenten des Evangelischen Stifts in Tübingen ernannt worden. Das Stift hatte 1548 gerade das ehemalige Augustinerkloster bezogen, als die Katholiken zurückkamen und alles versuchten, um das Kloster wieder zu erhalten und das Stift aufzulösen.

Als das Interim vorbei war und die Reformation sich in Württemberg festigen konnte, hinterließ Fuchs nicht nur ein gerettetes, intaktes Stift, sondern auch eine reformierte Universität auf der Höhe des damaligen Fortschritts.

□

Grafik: Trueffelpix/stock.adobe.com



Wettlauf um jeden Höhenmeter

Bei den Kirchtürmen herrschte schon immer ein großes Konkurrenzdenken

Ulm, Köln, Barcelona: Wer hat den höchsten Kirchturm der Welt? Der Konkurrenzkampf zieht sich wie ein roter Faden durch die Kirchen- und Baugeschichte, ein Ende ist nicht in Sicht.

Als der Kölner Dom 1880 vollendet wurde, war er einsame Spitze. Er hatte nicht nur den höchsten Kirchturm auf der Erde, sondern war mit 157 Metern sogar das höchste Gebäude weltweit. Die internationale Spitzenstellung büßte

er bald wieder ein: 1884 übertraf ihn das Washington Monument um über zehn Meter, 1890 wurde in Ulm ein noch höherer Kirchturm eingeweiht. Böse Stimmen behaupten, man habe im evangelischen Ulm absichtlich die Bauarbeiten verzögert, um sicher zu gehen, dass im katholischen Köln wirklich nichts mehr dazu kommt.

Mit 161,53 Metern besitzt Ulm immer noch den höchsten Kirchturm der Welt. Damit ist es aber vorbei, wenn in Barcelona die Sagrada Familia vollendet sein wird. Derzeit ist sie 155 Meter hoch, Tendenz weiter steigend: Am Ende soll ihr höchster Turm über 170 Meter messen, womit Ulm auf den zweiten Platz rutschen werde. Dort steht heute in der Rangliste übrigens keineswegs Köln: Die 1988 in Yamousoukro, der Hauptstadt der Elfenbeinküste, vollendete Basilika Notre-Dame-de-la-Paix ist einen Meter höher als der Kölner Dom. Sie wurde dem Petersdom in Rom nachempfunden und übertrifft diesen in ihrer Ausdehnung deutlich.

Vor allem im 19. Jahrhundert wurde ein Rekord nach dem

andere gebrochen: Die Hamburger Kirche St. Nikolai war zum Zeitpunkt ihrer Fertigstellung 1874 das höchste Gebäude der Welt (147 Meter). 1877 übertraf sie der nun vollendete Vierungsturm der Kathedrale von Rouen in Frankreich (151 Meter), ehe sich schließlich in Köln das letzte kirchliche Gebäude an die Spitze der weltweit höchsten Bauten schob. Die sind den kirchlichen Monumenten übrigens längst davongeeilt: Der aktuelle Rekordhalter, das Burj Khalifa in Dubai, misst sage und schreibe 828 Höhenmeter – das Fünffache des Ulmer Münsters. Letztlich sind die Höhenrekorde auch ein Ergebnis der

baulichen Möglichkeiten der Neuzeit. Der höchste noch erhaltene mittelalterliche Kirchturm der Welt ziert das Straßburger Münster: Mit 142 Metern ist er noch heute imposant und auf Platz sieben der höchsten Kirchenbauten weltweit.

Frank Jörg Sellmann

Impressum: „Rund um die Kirche – Bauen & Bewahren“ ist eine Sonderveröffentlichung der Anzeiengemeinschaft Süd im Evangelischen Gemeindeblatt für Württemberg und im Katholischen Sonntagsblatt für die Diözese Rottenburg-Stuttgart. Anschrift: Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart, Telefon 0711-60100-36, Fax 0711-60100-15; E-Mail: ags@anzeiengemeinschaft.de Verantwortlich für Anzeigen und Redaktion: Frank Zeithammer, Anschrift wie oben. Druck: Senner Druckhaus GmbH Carl-Benz-Straße 1, 72622 Nürtingen



Der Kölner Dom war vier Jahre lang das höchste Gebäude der Welt.

Foto: pixabay

MEISTERBETRIEB SEIT 1934

Horst Murschel
VERLEGEFACHBETRIEB & FLIESENAUSSTELLUNG

Fliesenfachgeschäft
Horst Murschel GmbH & Co. KG

Rainackerstr. 62
70794 Filderstadt-Bonlanden
Telefon 0711.77 11 45
Fax 0711.77 64 74
Telefon RT 07121.60 34 610
info@fliesen-murschel.de
www.fliesen-murschel.de



Wird in Ihrer Gemeinde ein neuer Kindergarten gebaut,
eine Kirche renoviert oder ein Gemeindehaus umgebaut?

Auf unseren Bausonderseiten können wir darüber berichten

und bieten gleichzeitig den ausführenden Handwerkern
die Möglichkeit, sich mit einer Anzeige zu präsentieren.

Bitte senden Sie diesen Fragebogen unter Angabe Ihrer vollständigen Kontaktdaten (Adresse, Telefon etc.) an: Anzeigengemeinschaft Süd · PF 10 02 53 · 70002 Stuttgart · Telefon 0711/60100-36 · Fax 0711/60100-76 · E-Mail: eg@anzeigengemeinschaft.de

Bauvorhaben im kirchlichen Bereich 2025/2026

(Wir sind für den kleinsten Hinweis dankbar. Der Fragebogen muss nicht vollständig ausgefüllt sein.)

Kirchengemeinde: _____

Objekt: _____

Bauträger: _____

Ansprechpartner (Anschrift, Telefon): _____

Art der Ausführung: ☐ Neubau ☐ Umbau ☐ Renovierung

Leitender Architekt (Anschrift, Telefon): _____

Voraussichtlicher Einweihungstermin: ☐ _____ 2025 ☐ _____ 2026

Sonstige Hinweise: _____

Stellenangebote

Die **Evangelische Kirchengemeinde Großheppach**
sucht **ab 01.10.2025** eine/n

Mesner/in und Hausmeister/in (m/w/d)

mit einem **Beschäftigungsumfang** von 88%.

Die **Vergütung** erfolgt nach der Kirchlichen Anstellungsordnung in Anlehnung an den TVöD/VKA nach EG 5. Die Anstellung erfolgt unbefristet. Eine **Vierzimmerwohnung im Gemeindehaus** steht auf Wunsch als Dienstwohnung bereit. Das **Aufgabengebiet** umfasst die Vor- und Nachbereitung sowie die Begleitung von Gottesdiensten, Hochzeiten und sonstigen Veranstaltungen, die Reinigung und Pflege von Kirche und Gemeindehaus, inklusive der Außenanlagen, sowie die Betreuung der technischen Einrichtung.

Wir bieten ein freundliches Arbeitsklima und eine weitgehend selbstbestimmte Einteilung der Arbeitszeit.

Wir erwarten Freude am Umgang mit Menschen, handwerkliches Geschick und technischen Sachverstand, Erfahrung mit Gartenarbeit und selbstständiges Arbeiten. Die **Zugehörigkeit zur evangelischen Kirche** oder einer anderen Kirche der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) ist für die Anstellung als Mesnerin oder Mesner erforderlich. Bewerbungen schwerbehinderter Menschen werden begrüßt.

Weitere Fragen beantwortet gerne **Pfarrer Schnürle**, Tel. 07151/ 96 77 20 oder per E-Mail an Heinz.Schnuerle@elkw.de.
Ihre **schriftliche Bewerbung** richten Sie bitte an das Evang. Pfarramt Großheppach, Pfarrgasse 3, 71384 Weinstadt oder per E-Mail an pfarramt.grossheppach@elkw.de



»Aus eins mach zwei« Sonderaktion Stellenanzeigen

Wiederholen Sie Ihre Stellenanzeige
und es fallen nur Kosten für eine Anzeige an.

Unsere Aktion gilt bis zum Erscheinungssonntag 28.9.2025
(Anzeigenschluss jeweils 12 Tage vor Erscheinen).

Weitere Informationen erhalten Sie unter Telefon 0711/60 100-32.
Anzeigenannahme unter E-Mail: eg@anzeigengemeinschaft.de

Bauen & Wohnen

Stuttgart

Gesellige Studenten-WG mit Zimmern fürs Wintersemester sucht motivierte Studenten mit christl. Hintergrund. Wir bieten akademischen Austausch, Freundschaft bis gemeinsame Parties und Ausflüge.
Kont. 01575/431 0244

Zu zweit in den Herbst

Private Heirats- und Bekanntschaftsanzeigen

- Der Auftraggeber räumt dem Verlag das Recht ein, Zuschriften von Heiratsvermittlern nicht weiterzuleiten. Zuschriften können zu Stichproben geöffnet werden.

[illegible]

Bitte beachten Sie, dass pro Buchstabe, Satzzeichen und Wortzwischenraum je ein Kästchen benötigt wird!

Anzeigentexte, die 10 Zeilen überschreiten, müssen wir leider entsprechend höher berechnen.

Meine Anschrift:

☐ Buchen Sie von meinem Konto ab:

☐ Meine Anzeige soll am 5. Oktober 2025 zum Sonderpreis von 59 € (inkl. MwSt.) erscheinen.
Anzeigenschluss: 22. September 2025

Vorname / Nachname

IBAN (oder Konto-Nr.)

Straße / Nr.

BIC (oder BLZ)

PLZ / Ort

☐ Ich überweise nach Rechnungserhalt

Datum / Unterschrift

Einsenden an: AGS – Anzeigengemeinschaft Süd, EG, Postfach 10 02 53, 70002 Stuttgart
Fax (07 11) 60 100-76, E-Mail: eg@anzeigengemeinschaft.de

Buchtipp: „Schau der Welt direkt in die Augen“ von Eva Gröbl

Vom Dunkeln ins Licht



Spannend und berührend gibt Eva Gröbl Einblick in das Leben von Helen Keller, einer taubblinden Frau im Amerika des 19. Jahrhunderts. Helen Keller erreichte das, was vor ihr noch keinem Menschen mit Taubblindheit gelungen war: Sie promovierte, betätigte sich politisch, kommunizierte in mehreren Sprachen, war die erste taub-

blinde Schriftstellerin und eroberte sich gesellschaftliche Teilhabe.

Eine zu damaliger Zeit spektakuläre Entwicklung, die sowohl auf Helens außergewöhnliche Begabung und Intelligenz als auch auf die Unterrichts- und Erziehungsmethoden

ihrer genialen Lehrerin Anne Sullivan gründeten. Sullivan, die an einer Sehbehinderung litt, hatte ihre Kindheit in einem Kinderheim voller Gewalt und Misshandlungen verbracht. Demgegenüber wuchs Helen, die als Kleinkind ihr Hör- und Sehvermögen verlor, geliebt und behütet heran.

Allerdings reagierte Helen, weil sie die Welt um sie herum nicht verstehen und sich dieser nicht verständlich machen konnte, mit schlimmen Wutausbrüchen. Mit viel Zuwendung gelang Sullivan der Durchbruch: Helen erlernte das Fingeralphabet und konnte sich damit ihrer Umwelt mitteilen – und das Glück des Verstandenwerdens erleben. Danach erlernte sie die Quadrat- sowie die damals noch weitgehend unbekannte Brailleschrift;

durch das Abtasten von Gaumen und Lippen gelang es ihr später auch, durch ihre Stimme zu kommunizieren. Mit ihrem unbändigen Wissensdurst nahm Helen Vertraute und Begleiter häufig Tag und Nacht in Beschlag. *Waltraud Günther*

Buchtipp

Eva Gröbl: **Schau der Welt direkt in die Augen**. Piper 2025, 414 Seiten, 23 Euro.

Dieses Buch erhalten Sie in jeder Buchhandlung und bei unserem Bestelltelefon 0711-60100-28, bestellung@evangelgemeindeblatt.de Versandkosten: 5,90 Euro.

Was ist das Besondere an der christlichen Liga? Darüber spricht Heidrun Lieb (rechts) mit Stefan Kuttler und Larissa Kocher. Constanze und ihre Mutter in einem Flugzeug der „Fliegenden Hoffnung“.

Fotos: EMH; NDR/ Schönborn Media

Streaming & Podcast

Streaming

Mit Fairness am Ball – Teamgeist statt Leistungsdruck. Als Team Sport machen und für den Sieg kämpfen? Das geht auch mit Respekt für Gegenspieler und Schiedsrichter. In der christlichen Eichenkreuzliga zählt das Erlebnis mehr als das Ergebnis. Wie passen Sport und christlicher Glaube zusammen? Darüber spricht Heidrun Lieb bei „Alpha & Omega“ mit Stefan Kuttler vom Arbeitskreis Handball

der Evangelischen Sportbewegung Württemberg und mit Larissa Kocher, Spielerin und Trainerin beim CVJM Handball Dußlingen-Gomaringen.

Di, 16. September, Bibel TV, 14 Uhr
Mi, 17. September, Bibel TV, 10.30 Uhr; www.kirchenfernsehen.de

Fliegende Engel. Hamburger Piloten im Ehrenamt.

Max (7) fehlt ein wichtiges Enzym, er ist kleinwüchsig. Constanze (14) hat Kinderdemenz und Katharina (9) ist von Geburt an mehrfach schwerstbehindert. Eine längere Fahrt mit

der Bahn oder mit dem Auto ist für sie außerordentlich belastend. Das Pilotennetzwerk „Flying Hope“ („Fliegende Hoffnung“) versucht, Familien mit kranken Kindern in ihrem Pflegealltag zu unterstützen. www.ardmediathek.de

Podcast

22 Bahnen. Tildas Tage sind durchgetaktet: Sie studiert, arbeitet an der Supermarktkasse, kümmert sich um ihre kleine Schwester Ida und an schlechten Tagen auch um die alkoholranke Mutter. Doch dann taucht Viktor im Freibad auf, der wie sie immer 22 Bahnen schwimmt. Nun könnte alles gut werden, doch die Situation gerät außer Kontrolle. „22 Bahnen“ ist ein raues und zärtliches Hörspiel nach dem Roman von Caroline Wahl über die Verheerungen des Familienlebens. Die gleichnamige Verfilmung läuft derzeit in den Kinos. www.ardaudiothek.de



Fernsehen



Di, 16. September, Arte, 20.15 Uhr
Israel und die Palästinenser scheinen von einem dauerhaften Frieden weit entfernt. In dem neuen Zweiteiler (Teil zwei im Anschluss) von Norma Percy berichten hochrangige Politiker über ihre vergeblichen Versuche, den Konflikt zu lösen, bis Hamas-Terroristen am 7. Oktober 2023 Israel überfielen. *Foto: World History Archive/Alamy*



Mi, 17. September, BR, 19 Uhr
Stationen: Zurück in den Alltag. Urlaub und Ferien sind vorbei – der Alltag hat uns wieder. „Stationen“ zeigt, wie Menschen es schaffen, nach einer Auszeit wieder ins Arbeitsleben zurückzukehren und ein Stück Erholung und Selbstfürsorge zu bewahren. Mit kleinen Ritualen und ganz überraschenden Kraftquellen. *Foto: epd-bild/Dieter Sell*

Radio

So, 14. September, SWR Kultur, 12.04 Uhr
Glauben: Von Euthanasie bis Inklusion. Menschen mit Behinderung in der Kirche.

So, 14. September, ERF Plus, 15 Uhr
Habseligkeiten. Gerlinde Feine erzählt humorvolle Episoden zwischen Tüll, Tränen und Talar.

Mo, 15. September, DLF Kultur, 19.30 Uhr
Vom Gefängnis ins Waisenhaus. Auf der Suche nach Syriens gestohlenen Kindern.

Di, 16. September, SWR Kultur, 8.30 Uhr
Wissen: Biologischer Pflanzenschutz. Acker und Garten ohne Chemie. Weltweit werden neue Anbaumethoden entwickelt, die die Artenvielfalt weniger gefährden.

Di, 16. September, ERF Plus, 20 Uhr
Jesus und die Frauen. Gnade, die befreit – die Sünderin und der Pharisäer. Mit Hans-Joachim Eckstein.

Mi, 17. September, DLF, 20.10 Uhr
Deutsche Islam-Konvertiten: Warum sich einzelne Deutsche Allah zuwenden.

Do, 18. September, SWR Kultur, 8.30 Uhr
Wissen: Berufsverbot. Dürfen Rechtsextreme für den Staat arbeiten?

Do, 18. September, SWR Kultur, 19.40 Uhr
Israelitische Feier zum Neujahrsfest. Mit Rabbiner Joel Berger.

Fr, 19. September, SWR Kultur, 8.30 Uhr
Wissen: Bunker, Tiefgaragen, private Keller. Wo wir im Ernstfall Schutz finden.

Gottesdienste und Andachten

Radio

Anstöße (SWR1) / Morgengedanken (SWR4), Mo – Sa 5.57 Uhr und 6.57 Uhr:
 Baden-Württemberg: Thomas Steiger, kath.
 Rheinland-Pfalz: Mechthild Peters, kath. (Mo – Mi)
 Beate Hirt, kath. (Do – Sa)

Morgenandacht
 (DLF, Mo – Sa 6.35 Uhr): Christoph Seidl, kath.

Wort zum Tag (SWR Kultur, Mo – Sa 7.57 Uhr):
 Traugott Schächtele, ev. (Mo – Mi)
 Markus Jäckle, ev. (Do – Sa)

Abendgedanken (SWR4, Mo – Fr 18.57 Uhr):
 Mareike Nix, ev.

So, 14. September

10 Uhr, ERF Plus
Ev.-freik. Gottesdienst aus der Erlöserkirche in Bremerhaven, mit Janusz Blonski.

10.04 Uhr, SR Kultur
Ev. Gottesdienst aus der Dorfkirche Schlalach in Mühlenfließ.

10.30 Uhr, BR1
Ev. Morgenfeier, mit Angela Hager.

Fernsehen

So, 14. September, 9.30 Uhr, ZDF
Kath. Gottesdienst. Pilger der Hoffnung. Aus der Basilika Maria Taferl in Niederösterreich, mit Bischof Alois Schwarz.

So, 14. September, 11 Uhr, Bibel TV
Gloria Gottesdienst zum Glaubensweg des Evangelischen Gemeindeblatts für Württemberg, mit Kirchenpräsidentin Dorothee Wüst.

So, 14. September, 10 Uhr, Bibel TV
Ev.-freik. Gottesdienst aus der Erlöserkirche in Bremerhaven, mit Janusz Blonski.

Sa, 20. September, 23.35 Uhr, ARD
Das Wort zum Sonntag spricht Annette Behnken, ev.

Bitte beachten Sie, dass nach Redaktionsschluss noch Programmänderungen möglich sind.

Gesellschaftsreise in Afrika	↘	All Morgen ist ganz frisch und ... (EG 440,1)	↘	Königreich im östlichen Himalaja	Der ... der Starken ist zerbrochen (1.Sam 2,4)	↘	kleine Metallschlinge	Roman von Emile Zola	Tonne, Hohlgefäß	Myrrhe, ... und Kassia (Ps 45,9)	Gott loben, das ist unser ... (EG 288,5)	↘
wirst du dieses Lied ... (Jes 14,4)	→					↘		norwegisches Polarschiff				6
↗				japanische Hafenstadt						Abkürzung für Leutnant		
mit Kränzen von ... (2.Ma 6,7)	↗				1			Nahgebiet		Dein Stecken und ... trösten mich. (Ps 23,4)		Rückschlag des Aufschlags
aus eigenen Kräften		Festkleid; Festkonzert		es ist doch ... Tun umsonst (EG 299,2)	und es ist keiner ... mir (Jes 45,21)	↗					4	
↗			3			↘	den Demütigen gibt er ... (1. Petr 5,5)		ich aber bin ... und grau (1.Sam 12,2)			Nichtfachmann
Brauchbarkeit, Befähigung	Ausruf des Verstehens		germanische Gottheit		und wollte baden im ... (2.Mo 2,5)				heftiger Windstoß			
Bundesstaat der USA							Demonstage					
↗	5				große Urwelt-echse (Kzw.)					chem. Zeichen für Iridium		
Entwicklungsab-schnitt		Herr, die ... ist gesegnet (EG 512, 1)				2	Fecht-waffe					

1	2	3	4	5	6
---	---	---	---	---	---

Die Bibelstellen stehen in der Lutherbibel von 1984.

Lösung:

Wer ist's? (Ausgabe 34)

Gesucht war **Friedrich Christoph Oetinger**. Er war ein führender Vertreter des württembergischen Pietismus.

Gewinnerinnen und Gewinner:

Margrit Schäfer, Benningen.

Brigitte Schulig, Isny.

Gerhard Weisser, Stuttgart.

Die Gewinnerinnen und der Gewinner erhalten jeweils ein Buch.

Die Lösung des Bilder-Preisrätsels „Wo ist's?“ senden Sie an:

Evangelisches Gemeindeblatt, Redaktion, Postfach 100253, 70002 Stuttgart, Fax 0711-6010070, E-Mail: raetsel@evanggemeindeblatt.de
Namen und Wohnort werden im Gemeindeblatt veröffentlicht. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.

Einsendeschluss:

23. September 2025

Preisrätsel: Wo ist's?

Nach Französischer Revolution und den Befreiungskriegen begann in der Pfalz die Suche nach kirchlicher Einheit von Reformierten und Lutheranern. Das Reformationsfest 1817 wurde zur Initialzündung für eine Unionsbewegung. In Erwartung einer allgemeinen Union bildeten sich bis März 1818 in 60 Gemeinden Lokalunionen. In allen Gemeinden fanden Abstimmungen statt, die eine gewaltige Mehrheit für eine Union ergaben. Als Folge fand vom 2. bis zum 16. August 1818 eine Unionssynode statt, für die als Arbeitsauftrag galt, die „alttheologisch-scholastischen Grundsätze beider Confessionen“ zu beseitigen, weil sie für das praktische Christentum unpassend und ohne Wert seien. Innerhalb von zwölf Tagen wurde eine Unionsurkunde ausgehandelt und die unierte Kirche nannte sich „Vereinigte protestantisch-evangelisch-christliche Kirche der Pfalz“. Zum Abschluss der Synode wurde in der Stiftskirche der Stadt ein gemeinsames Abendmahl nach einem neuen Ritus gefeiert. Die Nutzung der Stiftskirche hat eine bewegte Geschichte. Sie ist die älteste Hallenkirche zwischen Rhein und Saar. Von 1565 bis 1635 wurde sie von Reformierten genutzt, im Dreißigjährigen Krieg zeitweise wieder von Katholiken und zwischen 1698 und 1706 war sie Simultankirche. Zum Gedenken an die Unionssynode wurde in der Vorhalle ein Unionsdenkmal errichtet. **In welcher Stadt steht diese Kirche?**



Foto: epd-bild/Reiner Voß

Kreuzworträtsel-Lösung

(Ausgabe 36)

	E		T	O		A			E		
	S	T	E	U	E	R	B	L	I	C	K
W	E	H		E		I	H		R	O	H
	L	E	H	R	E	N		U		I	A
	I		A			O	E	F	F	N	E
I	N	D	I	R	E	K	T		E		I
	E			D	O	C	H	T		G	A
	M	A	R	T	I			A	A	L	E
R	U	N	E		K	I	E	L		O	L
	T		F	O	T	O		B	O	B	B
											Y

„GLUECK“

Sudoku-Lösung

(Ausgabe 36)

9	2	6	3	4	1	7	5	8
7	3	4	9	8	5	6	2	1
1	5	8	2	6	7	3	4	9
5	8	1	4	9	3	2	6	7
6	9	7	5	1	2	8	3	4
2	4	3	8	7	6	1	9	5
4	6	5	7	3	8	9	1	2
8	1	9	6	2	4	5	7	3
3	7	2	1	5	9	4	8	6

1	2	4	3	9	5	6	8	7
5	8	6	4	2	7	3	1	9
3	7	9	6	8	1	4	5	2
8	4	5	7	6	9	1	2	3
9	1	7	5	3	2	8	6	4
6	3	2	8	1	4	7	9	5
7	9	8	1	5	3	2	4	6
4	5	1	2	7	6	9	3	8
2	6	3	9	4	8	5	7	1

© Rätsel-Kruger

	A	B	C	D	E	F	G	H	J	K	L	M	N	O	P	Q	R	S
1																		
2																		
3																		
4																		
5																		
6																		
7	A	R	N	O														
8																		

Rätsel

Bei diesem „Amerikanischen Rätsel“ müssen Sie nicht nur die richtigen Begriffe finden, sondern auch ihre **Position** im Rätselgitter. Denn zwischen den zu erratenden Begriffen liegen **Leerrfelder**. Wie viele das pro Spalte oder Zeile sind, steht jeweils in der Klammer. Die Reihenfolge der zu erratenden Wörter ist so wie angegeben.

Waagerecht:

- 1 dalmatinische Insel (Kroatien) – Alphabet – schwerer Sturm – Kram, Sachen (ugs.) (3)
- 2 Spechtmeise – große Warenausstellung, Musterschau – Kraftfahrzeug, Wagen (2)
- 3 Werk von Homer – zeitlos; immerzu – flache, schirmlose Mütze (3)
- 4 Brettspiel – Mahlzeit; Nahrung – Empfehlung (5)
- 5 Sozialgesetzbuch (Abkürzung) – Behauptung, Leitsatz – Einrichtung für Bankkunden (5)
- 6 Platz (italienisch) – Sichler – Ankerplatz vor einem Hafen (3)
- 7 Fluss durch Florenz – Maßeinteilung an Messgeräten – Entwicklungsstufe (2)
- 8 Staat in Westafrika – kostbarer Duftstoff tierischer Herkunft – schmal; begrenzt – frühere französische Münze (3)

Senkrecht:

- A biomedizinisches Institut (Abk.) – ein Mineral (1)
- B Universum – bargeldloser Zahlungsverkehr (1)
- C in der Nähe von – furchtsam, besorgt (1)
- D lautmalend für den Eselsruf – Tiergarten (Kzw.) (2)
- E Textabschnitt (2)
- F chem. Zeichen für Beryllium – Hauptstadt von Tibet .. (1)
- G Hautsalbe – Einheitenzeichen für Kilometer (1)
- H Fragewort – fort, weg (3)
- J Koseform für Großmutter – Hast (1)
- K munter, lebhaft – in Geldscheinen oder Münzen (1)
- L Kfz-Zeichen Kassel – Wintersportgerät (3)
- M Halbton unter a – Bratensaft, Tunke (1)
- N dicht bei, seitlich von – Nationalitätszeichen Tunesien (1)
- O Gesuch, schriftliche Bitte (2)
- P slawischer Herrschertitel – wüst, leer (2)
- Q besitzanzeigendes Fürwort – Kaltspeise (1)
- R Vorname der Danella – Gesangspaar (1)
- S übermenschliches Wesen – australischer Laufvogel .. (1)

IMPRESSUM

Evangelisches Gemeindeblatt

evangelisches-gemeindeblatt.de

So erreichen Sie uns:

Augustenstraße 124, 70197 Stuttgart
Telefon 0711-60100-0 · Fax 0711-60100-76
E-Mail: verlag@evangemeindeblatt.de

Abonnement-Service
T 0711-60100-22 · F 0711-60100-76
E-Mail: vertrieb@evangemeindeblatt.de

Redaktion
T 0711-60100-77 · F 0711-60100-70
E-Mail: redaktion@evangemeindeblatt.de

Anzeigen
T 0711-60100-66 · F 0711-60100-76
E-Mail: ags@anzeigengemeinschaft.de

Leserservice Buchbestellung
T 0711-60100-28
E-Mail: verlag@evangemeindeblatt.de

Beilagenhinweis:
Unserer heutigen Auflage liegt ein Prospekt von Walbusch, Solingen, bei.

Herausgeberin:
Evangelisches Medienhaus GmbH

Verlag:
Evangelische Gemeindepresse GmbH

Redaktion:
Tobias Glawion (Chefredakteur),
Antje Schmitz (stellv. Chefredakteurin),
Franciska Bohl (Chefin vom Dienst),
Ingelore Dohrenbusch, Claudia Hilsenbeck,
Katharina Hirrlinger, Nicole Marten,
Florian Riesterer, Andreas Steidel.

Redaktionsbeirat:
Peter Schaal-Ahlers (Vorsitzender),
Klaus Käpplinger,
Veit Mathauer,
Prof. Dr. Bernd Schmidt,
Prof. Dr. Christina Vaih-Baur.

Geschäftsführer: Frank Zeithammer

Treffen Sie uns auch auf Facebook:
[Facebook.com/ev.gemeindepresse](https://www.facebook.com/ev.gemeindepresse)



Anzeigen:
Anzeigengemeinschaft Süd
Postfach 10 02 53, 70002 Stuttgart
anzeigengemeinschaft.de
Verantwortlich für Anzeigen/Werbebeilagen
Frank Zeithammer
Anzeigenpreisliste Nr. 68 vom 1.1.2025

Spendenkonto des Gemeindeblattes:
Evangelische Bank, BIC: GENODEF1EK1,
IBAN: DE41 5206 0410 0000 4159 79

Erscheint wöchentlich. Im Großraum Stuttgart
wird regelmäßig die Beilage „Gottesdienste und
kirchliche Veranstaltungen“ beigelegt.

Abbestellungen des Abonnements sind
nach Ablauf des vertraglich vereinbarten
Bezugszeitraums schriftlich mit einer Frist
von vier Wochen zum Monatsende an Ihre
ortsansässige Zustellagentur oder an den
Verlag zu richten.

Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt
besteht kein Anspruch auf Entschädigung.

Layout & Bildbearbeitung: tebitron gmbh, Gerlingen

Druck:
Senner Druckhaus GmbH
Carl-Benz-Straße 1 · 72622 Nürtingen

Nachdruck nur mit vorheriger Genehmigung des
Verlages. Veröffentlichung oder Rücksendung un-
verlangt eingesandter Manuskripte, Bilder, Bücher
oder elektronischer Datenträger erfolgt nicht.

konpress
Konfessionelle Medien
konpress.de



Anzeigenschluss jeweils 12 Tage
vor Erscheinen

Mitglied des Gemeinschaftswerks
der Evangelischen Publizistik

Redaktionsschluss: 8. September 2025

Augenblick

Tropfenwirbel im Gegenlicht

Von Arnd Bäucker



Ein Rasensprenger schießt Wasser auf eine Fläche, die zu einer Sportanlage gehört. Tausende Tropfen wirbeln durch die Luft. Der Fotograf hat das Bild mit Blickrichtung auf die Sonne aufgenommen. Mit dem optisch faszinierenden Ergebnis, dass etliche Tropfen in Form kleiner Sonnen erscheinen. Die Sonne und das Wasser, zwei Dinge, die wir zum Leben benötigen, wirken in besonderer Weise zusammen: Sie

lassen scheinbar goldene Bällchen tanzen. Fotografien können uns die Welt in Bildern zeigen, die unsere Augen ohne Hilfsmittel nicht sehen können. So erweitern sie unsere Perspektiven, lassen uns wie in diesem Fall einen speziellen Zauber entdecken. Möglich machen das die technische Entwicklung und natürlich das Geschick, das Gespür und der Blick, den der Mann oder die Frau am Auslöser hat.

Der Blick für das, was in den Dingen steckt, ist nicht dasselbe wie der Blick dafür, was hinter den Dingen wirkt. Doch gibt es eine Parallele. In beiden Fällen muss man ein Gespür entwickeln und vor allem auch für Perspektivenwechsel offen sein. Im Glauben ist eine solche Offenheit notwendig: Unsere Existenz ist ein lebenslanger Weg hin zu Gott, und vieles auf diesem Weg müssen wir erst sehen lernen. *Foto: Thomas Warnack*